

Bericht zur demographischen Lage in der Landeshauptstadt München (1989)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Überblick	480
Eheschließungen und Ehelösungen	481
Eheschließungen	481
Ehescheidungen	483
Geburten und Sterbefälle	485
Geburten	486
Sterbefälle	492
Säuglingssterblichkeit	496
Todesursachen	499
Zu-, Weg- und Umzüge	504
Die Wanderungsverflechtung Münchens	507
Die Altersstruktur der Zu- und Fortzüge	510
Zur Entwicklung der Umlandwanderung	513
Die Mobilität nach Geschlecht und Familienstand sowie Altersgruppen unter besonderer Berücksichtigung des Umlands	515
Bevölkerungsstand und Bevölkerungsstruktur	520
Altersstruktur und Geschlechterproportion	521
Ausländer nach Nationalitäten	525
Privathaushalte in München	527

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle	Seite
1 Eheschließungen und -scheidungen in München 1970–1988	483
2 Heiratshäufigkeitsziffern von Erstehen in München 1950–1988	484
3 Wiederverheiratung verwitweter und geschiedener Münchener Personen 1985–1988	484
4 Die Eheschließungen nach ausgewählten Nationalitäten	485
5 Die Ehescheidungen nach der Ehedauer in %	485
6 Geburten in München 1970–1988	487
7 Indikatoren zur Geburtenentwicklung in München 1978–1988	490
8 Geburtenfolge der 1988 in München ehelich geborenen Kinder	490
9 Indikatoren zur ausländischen Geburtenentwicklung in München 1978–1988	492
10 Gestorbene in München 1970–1988	492
11 Gestorbene in München nach dem Alter 1987 und 1988	493
12 Gestorbene in München auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts	493
13 Die Sterblichkeit in München mit und ohne Einfluß der Veränderungen in der Altersstruktur nach dem Geschlecht 1986–1988	494
14 Lebenserwartung Münchener Personen nach Alter in Jahren, 1979, 1983, 1987 und 1988	496
15 Die Säuglingssterblichkeit 1988 nach Legitimität und Nationalität	497
16 Die Säuglingssterblichkeit 1987 nach Legitimität und Nationalität	498
17 Die gestorbenen Säuglinge des Jahres 1988 nach der Lebensdauer (Ortsansässige)	498
18 Die Todesursachen bei Säuglingen	500
19 Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1988	501
20 Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1987	502
21 Die tödlichen Verunglückungen	504
22 Mobilität in den Jahren 1979–1988	505
23 Die Wanderungsverflechtung Münchens in den Jahren 1987 und 1988	508
24 Die Münchener Zu- und Wegzüge 1988 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Altersgruppen	512
25 Die Zu- und Wegzüge Münchens 1979–1988 insgesamt sowie der Anteil der Umlandwanderung	514
26 Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1984–1988	516
27 Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1984–1988; Zu- und Wegzüge der Deutschen und Ausländer (Wanderungsvolumen)	518
28 Die Münchener Zu- und Wegzüge 1988 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Familienstand und Geschlecht	518
29 Die Wohnberechtigte Bevölkerung Münchens am Jahresende 1988 sowie im Vergleich der beiden zurückliegenden Volkszählungen	520
30 Die Wohnberechtigte Bevölkerung am 31. 12. 1988 nach Altersgruppen	522
31 Der Münchener Ausländerbestand nach ausgewählten Nationalitäten	525
32 Bestand der Ausländer nach ausgewählten Nationen (Quelle: Einwohnermeldeamt)	525
33 Privathaushalte nach der Haushaltsgröße zu Volkszählungen	528
34 Die Privathaushalte in München, seinem Umland und der Planungsregion 14 nach Haushaltsgröße (Stand: Volkszählung 1987)	530
35 Die Mehrpersonenhaushalte mit Kindern in München, seinem Umland und der Planungsregion 14 nach der Haushaltsgröße (Stand: VZ vom 25. 5. 1987)	530

Verzeichnis der Grafiken

Grafik.	Seite
1 Die Eheschließungen und Ehelösungen in München 1983–1988	482
2 Der Sterbeüberschuß in München 1973–1988	486
3 Die altersspezifischen Geburtenziffern für deutsche und ausländische Mütter nichtdeutscher Kinder 1988	489
4 Die altersspezifischen Geburtenraten in München 1964, 1970 und 1988	491
5 Die Sterblichkeit in München mit und ohne Veränderungen in der Alters- struktur 1975–1988	495
6 Die Sterblichkeit an Krebs und Kreislauferkrankungen in München 1968–1988 .	503
7 Die Mobilität in München 1979–1988; Zu- und Wegzüge	506
8 Die Wanderungsverflechtung Münchens 1988	509
9 Altersaufbau der Münchener Zu-/Wegzüge 1988	511
10 Der Anteil der Umlandwanderung an den Zu- bzw. Wegzügen Münchens 1979–1988	515
11 Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1988	517
12 Die Umlandwanderung Münchens 1988 nach Familienstand	519
13 Altersaufbau der deutschen und nichtdeutschen Münchener Bevölkerung	521
14 Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Ausländer	523
15 Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Deutschen	524
16 Der Münchener Ausländerbestand nach ausgewählten Nationalitäten	526
17 Die Privathaushalte in München 1987	529
18 Die Haushalte in München, seinem Umland und der Planungsregion 14. 1987 . .	531

Überblick

Die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung hat sich 1988 noch weiter verbessert. Der Wiederanstieg der Geburten seit 1984 und ein Rückgang der Sterbefälle seit 1986 führten 1988 zum niedrigsten Sterbeüberschuß seit 1971 (-1 512).

Die Gesamtzunahme der Geburten in München des Jahres 1988, gegenüber 1987 um 2,4% (von 11 247 auf 11 515), kommt durch eine positive Veränderung der Altersstruktur bei der ausländischen und eine positive Veränderung des generativen Verhaltens bei der deutschen Bevölkerung zustande. Drei Viertel des Geburtenzuwachses von 1988 waren nichtehelichen Geburten zuzurechnen. Trotz des gestiegenen Geburtenniveaus in jüngster Vergangenheit liegen die Geburtenzahlen des Jahres 1988 aber noch deutlich von den Höchstwerten Mitte der 60er Jahre entfernt. Die damals geborenen Mädchen sind es jedoch, die das Geburtenhoch der letzten Jahre ermöglicht haben. Wenn auch die Indikatoren zur Messung der Geburtenentwicklung nach oben zeigen, so muß man sich doch vor Augen halten, daß beispielsweise zur Erhaltung des Münchener Bevölkerungsbestandes immer noch ein Defizit von 50% vorhanden ist, mit anderen Worten eine nachhaltige Veränderung des generativen Verhaltens bei der Münchener Bevölkerung auf absehbare Zeit nicht eintreten wird.

Die Zahl der absoluten Sterbefälle ist im Beobachtungsjahr gegenüber 1987 um 2% zurückgegangen (von 13 295 auf 13 027). Das Sterblichkeitsniveau blieb, gemessen an den Gestorbenen je 1 000 Einwohner mit 10,4‰, wie schon in den vergangenen Jahren, auch 1988 relativ stabil. Bei Ausschalten des Einflusses der Änderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung errechnet sich für 1988 eine noch günstigere Sterbeziffer von 8,5‰. Die mittlere Lebenserwartung hat sich für beide Geschlechter im Berichtsjahr erhöht, wobei der Abstand in der Lebenserwartung zwischen Mann und Frau 1988 weiter zugunsten des weiblichen Geschlechts zugenommen hat.

Das Jahr 1988 ist einerseits geprägt durch einen Rückgang der Ehelösungen durch Tod bzw. Scheidung (von 10 009 auf 9 696) und andererseits durch ein Absinken der Zahl der Eheschließungen (von 11 950 auf 11 769). Per Saldo stieg der Überschuß der Eheschließungen über die Ehelösungen 1988 weiter an. Eine Umkehr des eingetretenen, kulturellen und sozialen Wandels bei den Partnerbeziehungen (zur Hinwendung von Lebensgemeinschaften), im Hinblick auf eine anhaltend höhere Heiratsneigung und eine geringere Scheidungshäufigkeit, ist jedoch nicht zu erwarten.

Die Wanderungsintensität ist im Vergleich zu den Vorjahren leicht zurückgegangen. Der Ausländerzuzug (34 800) erreichte eine Größenordnung wie letztmals Anfang der 80er Jahre. Dies führte letztlich zu dem außergewöhnlich hohen Wanderungsüberschuß von 9 230 Ausländern. Aus Münchener Sicht ist der Trend zur Nord-/Südwanderung bei den Deutschen weiterhin ungebrochen. Zwei von drei Ausländern zogen aus dem europäischen Ausland, ein knappes Viertel aus EG-Staaten zu. Die Zuwanderungswelle aus Polen (4 200) hat sich gegenüber 1983 verfünffacht. Fast 30% der Zu- und Fortzüge Deutscher erfolgten im Austausch mit dem Umland, mit dem die Landeshauptstadt weiterhin ein hohes Wanderungsdefizit (4 200) aufweist.

Die Einwohnerzahl ist seit der Volkszählung um 20 400, darunter 17 200 Ausländer, gestiegen und betrug Ende des Berichtsjahres 1 263 188. Jeder vierte Münchener Ausländer ist EG-Angehöriger, 46 300 Jugoslawen bilden mit geringem Abstand das zweitgrößte Kontingent. Die Zahl der Ausländer aus Osteuropa hat rapide zugenommen.

Etwa die Hälfte der Privathaushalte sind Einpersonenhaushalte. Während 1961 erst ein Siebtel der Bevölkerung in Einpersonenhaushalten lebte, sind es derzeit 27%. Im Münchener Umland sind die Anteile der Haushalte mit Kindern erheblich höher als in der Stadt. Hier gibt es z. B. nur noch 14 400 Haushalte mit fünf und mehr Personen, in der Region dagegen mehr als

doppelt so viele. Demgegenüber entfallen drei Viertel der Einpersonenhaushalte der Planungsregion 14 auf die Kernstadt.

Eheschließungen und Ehelösungen

Vorauszuschicken ist, daß Eheschließungen und Ehelösungen nach dem Wohnortprinzip erfaßt werden. Die Nuptialstatistik*) zählt hierbei jeden Fall, bei dem wenigstens eine der betroffenen Personen in München einen Wohnsitz innehat. So sind unter den 11 769 Eheschließungen des Jahres 1988 (siehe Tabelle 1) auch solche, die außerhalb Münchens geschlossen wurden. Der Vorzug gegenüber einer Erfassung nach dem Ereignisort (alle Eheschließungen in München) läßt sich damit begründen, daß man die Nuptialstatistik als eine Art Bewegungsstatistik betrachtet, von der zwar nicht der Bevölkerungsbestand (Ausnahme: Ehelösung durch Tod), wohl aber die Zusammensetzung nach dem Familienstand betroffen ist, welche wiederum für den Bevölkerungsprozeß von Bedeutung ist. Damit wird auch verständlich, daß alle Münchener Bürger erfaßt werden müssen und nicht nur jene, die in München geheiratet haben.

Trotz eines Rückganges der Eheschließungen im Berichtsjahr gegenüber 1987 (-181) stieg der Überschuß der Eheschließungen über die Ehelösungen durch ein Absinken der Ehelösungen durch Tod bzw. Scheidung im Jahr 1988 auf 2 073 an. In Grafik 1 ist die Entwicklung seit 1983 dargestellt. Für das vergangene Jahr fünf ergibt sich mit Ausnahme des Jahres 1984 ein positiver Saldo bei den Eheschließungen mit steigender Tendenz. Bis Anfang der 80er Jahre wurden noch regelmäßig mehr Ehen durch Tod und Scheidung gelöst, als neu geschlossen. Eine Umkehr des eingetretenen, kulturellen und sozialen Wandels bei den Partnerbeziehungen (zur Hinwendung von Lebensgemeinschaften) ist jedoch nicht zu erwarten.

Eheschließungen

Seit 1986 bewegt sich die Zahl der Eheschließungen über 11 000. Die allgemeine Heiratsziffer, welche die Summe der Eheschließungen auf 1 000 Personen der Bevölkerung bezieht, betrug 1988 wie schon im Jahr davor 9,4‰. Ob damit eine erhöhte Heiratsneigung einhergeht, soll anhand von Tabelle 2 untersucht werden, wo die Heiratshäufigkeiten von Ersten dargestellt sind. Hier bietet sich ein Vergleich mit 1986 an. Bei annähernd gleichem Ledigenanteil der Bevölkerung wurden 1988 um ca. 10% mehr Ersten geschlossen, was sich auch in einer Zunahme der Erstheiratsziffer um 1,2‰-Punkte ausdrückt. Dieser Anstieg der Heiratshäufigkeit ist allerdings auch Folge des Nachrückens stärkerer Jahrgänge in das Heiratsalter. So nahm z. B. die Gesamtzahl der 24–29-jährigen von 1986 bis 1988 um 3,6% zu.

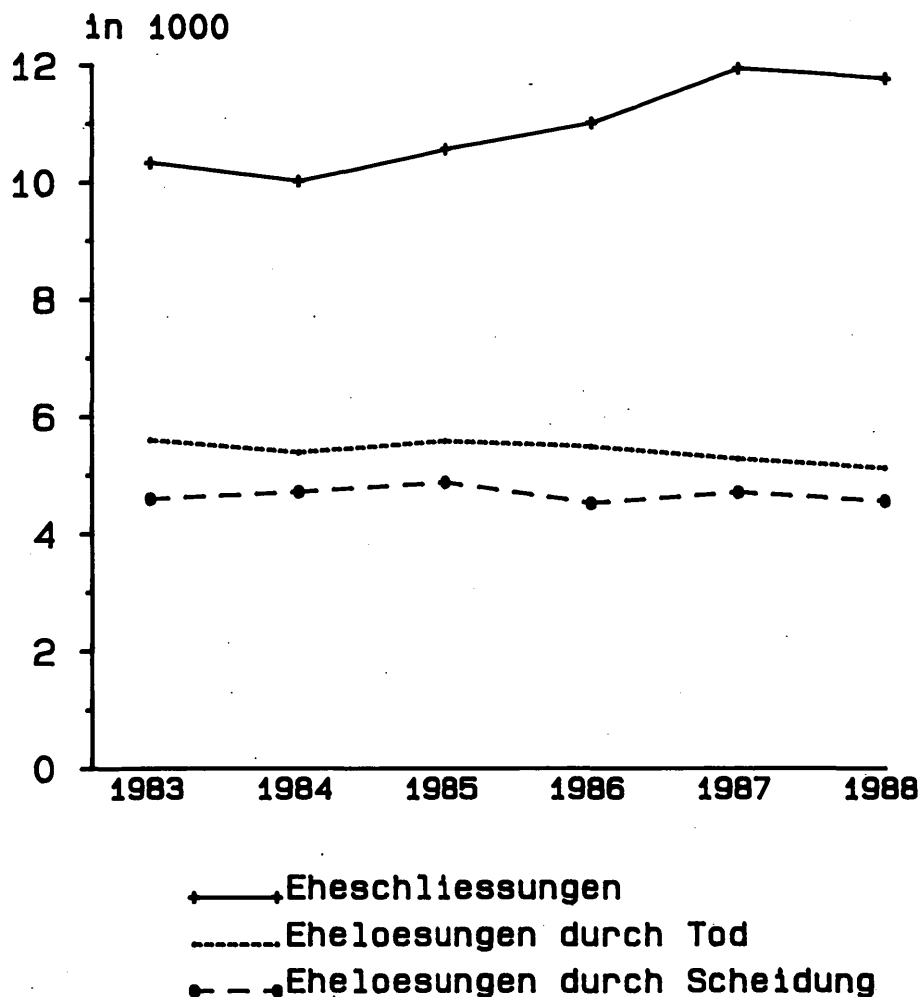
Ein weiterer Faktor für die Heiratshäufigkeit ist die Wiederverheiratung verwitweter und geschiedener Personen. Nach Tabelle 3 haben von 1 000 verwitweten Männern 21 im Jahr 1988 wieder den Weg zum Standesamt beschritten. Ihre Zahl ist damit seit 1986 ebenso ansteigend wie bei den verwitweten Frauen, die sich aber in weit geringerem Umfang zu einer Wiederheirat entschließen (1988: 152; 1,8‰).

Im Betrachtungsjahr traten 2 534 Münchner und 2 254 Münchnerinnen vor den Standesbeamten. Von jeweils 1 000 Geschiedenen entschlossen sich 72 Männer und 42 Frauen zur Wiederheirat. Gegenüber 1987 sank die Wiederverheiratungsziffer beim männlichen Geschlecht um 1,9‰-Punkte, während sie bei den geschiedenen Frauen unbedeutend anstieg (+0,1‰-Punkte).

*) von lat. nubere = Hochzeit feiern (Überbegriff für Statistik der Eheschließungen und Ehelösungen).

Grafik 1

Die Eheschliessungen und Eheloesungen in Muenchen 1983-1988



Im Jahr 1988 belief sich die Zahl der Eheschließungen, an denen Ausländer mit Münchener Wohnsitz beteiligt waren, auf 2 948. Das sind 25,0% aller Eheschließungen dieses Jahres (siehe Tabelle 4). Im Jahr davor lag der Prozentsatz bei 23,7. Setzt man alle Eheschließungen, bei denen mindestens einer der Ehepartner nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, „gleich Hundert“, so entfielen auf Ehen zwischen:

- Ausländern 19,6 (1987: 21,1)
- ausländischem Mann und deutscher Frau 48,7 (1987: 48,5)
- deutschem Mann und ausländischer Frau 31,7 (1987: 30,4).

Eheschließungen und -scheidungen in München 1970–1988

Tabelle 1

Jahr	Eheschließungen		Geschiedene Ehen		
	Anzahl	auf 1000 der Bevölkerung	Anzahl	auf 1000 der Bevölkerung	auf 1000 Eheschließungen
1970	9 063	7,0	2 488	1,9	275
1975	6 568	5,0	3 445	2,6	375
1980	6 334	4,9	2 442	1,9	386
1981	6 540	5,1	2 680	2,1	410
1982	6 416	5,0	2 634	2,0	411
1983 ¹⁾	10 351	8,1	4 611	3,6	445
1984	10 033	7,8	4 730	3,7	471
1985	10 577	8,3	4 890	3,8	462
1986	11 022	8,6	4 535	3,5	411
1987	11 950	²⁾ 9,4	4 720	²⁾ 3,7	395
1988	11 769	9,4	4 567	3,6	388

¹⁾ Ab 1983 werden sämtliche Eheschließungen und -scheidungen erfaßt, bei denen mindestens 1 Partner in München gemeldet war. –

²⁾ Berichtigt aufgrund der Fortschreibung auf der Basis der VZ vom 25. 5. 1987.

Als Ehepartner deutscher Frauen standen 1988 die Türken an erster und unsere österreichischen Nachbarn an zweiter Stelle. Es folgten Italiener, Jugoslawen, Griechen und Spanier. Die Rangfolge entspricht nicht ganz der zahlenmäßigen Bedeutung der in München vertretenen Nationalitäten, wo die Jugoslawen die stärkste Volksgruppe bilden.

Das erklärt sich damit, daß die Anzahl lediger Türken in München größer ist als die der Jugoslawen. Was die hohe Anzahl österreichischer Ehepartner betrifft, so darf man davon ausgehen, daß die deutschsprachigen Nationalitäten einander ähnliche Heiratskreise aufweisen.

Daß der Anteil der Ehen mit deutschem Bräutigam und ausländischer Braut deutlich geringer ist als im umgekehrten Fall, hängt mit dem geringen Frauenanteil bei der ausländischen Bevölkerung zusammen und damit, daß ausländische Frauen in stärkerem Umfang verheiratet sind. Dadurch reduziert sich die Zahl der potentiellen ausländischen Ehepartnerinnen. Türkische, jugoslawische und österreichische Bräute sind annähernd gleich häufig von ihren deutschen Partnern zum Standesamt geführt worden. Bei 41,5% gemischter Ehen war die ausländische Braut einer anderen, als der in Tabelle 4 aufgeführten Nationalität zugehörig. Im Gegensatz zur Vergleichsgruppe wo sich für die entsprechende Sparte „sonstige Nationalitäten“ ein Anteil von 34,4% errechnete.

Ehescheidungen

Die Zahl der geschiedenen Ehen, an denen Personen mit Wohnsitz in München beteiligt waren, sank gegenüber 1987 um 3,2% auf 4 567. Auch die berechneten Scheidungsindikatoren (siehe Tabelle 1) haben eine negative Veränderung gegenüber dem Vorvergleichsjahr erfahren.

Während die Scheidungsquote (geschiedene Ehen auf 1 000 der Bevölkerung) sich im Vergleich zu 1987 nur um 0,1%-Punkte veränderte und damit die relative Konstanz des Scheidungsniveaus in den letzten fünf Jahren bestätigt, ist bei der Bezugsgröße der Scheidungen auf 1 000 Eheschließungen seit 1985 ein rückläufiger Trend zu beobachten. 1988 kamen auf 1 000 Eheschließungen 388 Scheidungen. Da aber die wenigsten Ehen schon im gleichen Jahr wieder geschieden werden, wie Tabelle 5 zeigt, ist das Jahr der Heirat bestimmend für diese Kennziffer. So korrespondiert der Rückgang dieser Ziffer in den letzten

Heiratshäufigkeitsziffern von Erstehen in München 1950–1988¹⁾

Tabelle 2

Bezeichnung	1950	1961	1970	1980	1986	1987	1988
Ledige Bevölkerung	344 294	435 598	510 982	541 999	572 797	583 206	572 926
Erstehen:							
absolut	4 988	8 548	6 501	4 029	7 263	²⁾ 8 053	7 970
auf 1000 der ledigen Bevölkerung	14,5	19,6	12,7	7,4	12,7	13,8	13,9

¹⁾ Ab 1983 Umstellung der Statistik der Eheschließungen auf Wohnortprinzip. – ²⁾ Berichtigt.

Wiederverheiratung verwitweter und geschiedener Münchener Personen 1985–1988

Tabelle 3

Jahr	Wiederverheiratung Verwitweter				Wiederverheiratung Geschiedener			
	Männer	auf 1000 der verwitweten Männer	Frauen	auf 1000 der verwitweten Frauen	Männer	auf 1000 der geschiedenen Männer	Frauen	auf 1000 der geschiedenen Frauen
1985	243	18,5	101	1,2	2 509	75,4	2 059	40,2
1986	266	20,3	111	1,3	2 488	72,5	2 194	41,8
1987*)	268	20,4	137	1,6	2 611	73,4	2 236	41,6
1988	275	21,2	152	1,8	2 534	71,5	2 254	41,7

*) Berichtigt wie Tabelle 1.

Die Eheschließungen nach ausgewählten Nationalitäten

Tabelle 4

Herkunftsland des Partners	Deutsche Braut		Deutscher Bräutigam	
	1987	1988	1987	1988
Österreich	233	234	143	155
Italien	131	141	49	42
Spanien	12	11	11	9
Jugoslawien	134	130	121	156
Griechenland	49	49	29	25
Türkei	368	377	124	160
Sonstige Nationalitäten	448	494	385	388
Anzahl der Ehen mit 1 ausländ. Partner	1 375	1 436	862	935
Ehen zwischen Ausländern	598	577		
Ehen zwischen Deutschen	9 063	8 809		
Ohne Angabe der Nationalität*)	52	12		
Zusammen	11 950	11 769		

*) Staatenlose, heimatlose Ausländer, ausl. Flüchtlinge, Asylberechtigte und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.

Die Eheschließungen nach der Ehedauer in %

Tabelle 5

Ehedauer von . . . bis unter . . . Jahre	1979	1987	1988
unter 2	2,4	2,1	1,8
2 bis 5	21,3	17,1	18,1
5 bis 10	30,0	29,9	29,6
10 bis 20	31,7	31,9	30,4
20 und mehr	14,6	19,0	20,1
Zusammen	100,0	100,0	100,0

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

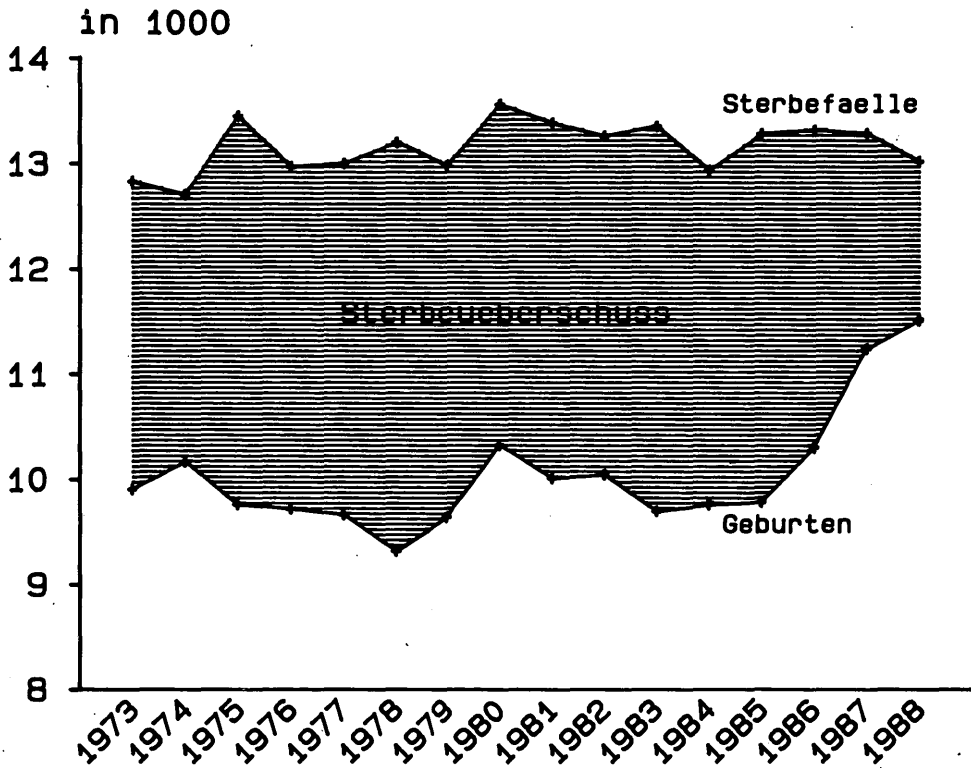
Jahren bei gleichbleibendem Scheidungsniveau mit der geringeren Heiratshäufigkeit Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre.

Tabelle 5 verdeutlicht das relative Gewicht der Ehedauer an der Anzahl der Scheidungen. Datenquelle hierfür sind die Zahlen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, da dem Statistischen Amt Zahlen mit dieser Merkmalsausprägung nicht vorliegen. Danach entfielen 1988 30% der Ehescheidungen auf Paare, die zum Zeitpunkt der Scheidung zwischen 10 und 20 Jahren verheiratet waren. In 29,6% aller Scheidungsfälle betrug das Eheverhältnis zwischen 5 und 10 Jahren. Jede fünfte geschiedene Ehe bestand weniger als 5 Jahre. Im Vergleich zu 1979 fällt auf, daß der Anteil der Scheidungsparteien, die länger als 20 Jahre im Ehestand lebten, innerhalb eines Jahrzehnts um 5,5%-Punkte gestiegen ist, während der Anteilswert für die Gruppe mit der kürzeren Ehedauer (2 bis 5 Jahre) im gleichen Zeitraum um 3,2%-Punkte abgenommen hat.

Geburten und Sterbefälle

Man muß bis in das Jahr 1971 zurückgehen, um einen ähnlich niedrigen Sterbeüberschuß wie 1988 (–1 512) festzustellen. Dieses Ergebnis ermöglichte der Wiederanstieg der Geburten seit 1984 und ab 1986 zudem ein gleichzeitiger Rückgang der Sterbefälle (siehe Grafik 2). Auf

Der Sterbeüberschuss in Muenchen 1973-1988



diese Weise halbierte sich der Sterbeüberschuß 1988 gegenüber 1986. Trotz dieser erfreulichen Entwicklung soll nicht unerwähnt bleiben, daß München in den vergangenen 18 Jahren, seit dem erstmaligen Auftreten eines negativen Saldos in der natürlichen Bevölkerungsbewegung, durch Sterbeüberschüsse Einwohnerverluste in Höhe von 54 841 Personen zu verzeichnen hatte.

Geburten

Ein Jahrzehnt nach 1978, dem Jahr mit der niedrigsten Zahl an Lebendgeborenen in München seit 1945 (9 318), wurden in der Landeshauptstadt 11 515 Geburten registriert (siehe Tabelle 6). Der Wiederanstieg der Geburten seit 1985 fand auch im jüngsten Berichtsjahr seine Fortsetzung mit einer positiven Veränderung gegenüber 1987 um 268 Geburten (2,4%). Zwei Drittel dieses Zuwachses entfielen auf Lebendgeborene deutscher Mütter, was einer relativen Zunahme bei den Geburten deutscher Nationalität von 2,0% entsprach. Die Zahl der Lebendgeborenen mit nichtdeutscher Nationalität erhöhte sich um 4,2% auf 2 152. Bei gleicher Geburtenhäufigkeit wie im Jahre 1987 hätte erwartet werden können, daß 1988 allein durch die Änderung des Altersaufbaus der weiblichen, ausländischen Bevölkerung, d. h. Zunahme der Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren, die Geburtenzahl um 5,5% ansteigen

Geburten in München 1970–1988

Tabelle 6

Jahr	Lebendgeborene					
	männlich	weiblich	insgesamt	dar. nichtehelich		Auf 1 000 lebendgeborene Mädchen entfallen . . . Knaben
				Anzahl	von 1 000 der Lebendgeborenen	
1970	6 425	6 115	12 540	1 418	113	1 051
1975	5 019	4 743	9 762	1 103	113	1 058
1980	5 322	5 007	10 329	1 322	128	1 063
1981	5 062	4 950	10 012	1 292	129	1 023
1982	5 126	4 921	10 047	1 399	139	1 042
1983	4 939	4 758	9 697	1 392	144	1 038
1984	4 917	4 844	9 761	1 464	150	1 015
1985	4 982	4 804	9 786	1 585	162	1 037
1986	5 276	5 029	10 305	1 763	171	1 049
1987	5 878	5 369	11 247	1 844	164	1 095
1988	5 888	5 627	11 515	2 047	178	1 046
darunter Ausländer						
1970	1 140	998	2 138	223	104	1 142
1975	1 641	1 573	3 214	275	86	1 043
1980	1 500	1 399	2 899	237	82	1 072
1981	1 176	1 109	2 285	207	91	1 060
1982	1 063	1 039	2 102	249	119	1 023
1983	939	843	1 782	219	123	1 114
1984	891	827	1 718	207	121	1 077
1985	839	824	1 663	267	161	1 018
1986	914	837	1 751	266	152	1 092
1987	1 080	985	2 065	317	154	1 096
1988	1 129	1 023	2 152	355	165	1 104

würde. Daraus folgt, daß unter Berücksichtigung des positiven Altersstruktureffektes das Geburtenniveau um 1,3%-Punkte abgenommen hat. Anders verhält es sich bei der deutschen Bevölkerung *ceteris paribus* 1987. Hier wäre aufgrund des Altersstruktureffektes der weiblichen Bevölkerung ein Geburtenrückgang von 1,2%-Punkten zu erwarten gewesen. Dies bedeutet, daß der Anstieg der deutschen Geburten, bei einem gleichzeitigen Rückgang der Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren, nahezu ausschließlich einer Änderung des generativen Verhaltens zuzuschreiben ist. Die Gesamtzunahme der Geburten in München des Jahres 1988 um 2,4% kommt also durch eine positive Veränderung der Altersstruktur bei der ausländischen und eine positive Veränderung des generativen Verhaltens bei der deutschen Bevölkerung zustande.

Drei Viertel des Geburtenzuwachses 1988 waren nichtehelichen Geburten zuzurechnen. Seit 1983 stiegen die Zahlen der nichtehelich Geborenen Jahr für Jahr an, von 1987 auf 1988 um 11% (siehe Tabelle 6). Der Anteil der nichtehelich Geborenen an den Gesamtgeborenen lag im jüngsten Beobachtungszeitraum bei 17,8% (1987: 16,4%). Für die deutsche Bevölkerungsgruppe errechnete sich ein Verhältniswert von 18,1% (1987: 16,6%). Bei der ausländischen Bevölkerung betrug der entsprechende Wert 16,5% (1987: 15,4%).

Von 1 000 lebendgeborenen Münchener Kindern kamen im letzten Jahr 178 nichtehelich zur Welt. Insbesondere die Veränderungsraten dieser Ziffer gegenüber 1987, bei Deutschen (+9,0%) und Ausländern (+7,1%), unterstreichen die Bedeutung der nichtehelich Geborenen im Berichtsjahr 1988. Das Geburtenniveau der ausländischen Frauen liegt hierbei deutlich über dem der Deutschen. So beträgt die allgemeine Geburtenziffer (nichtehelich Geborene auf 1 000 der ledigen, weiblichen Bevölkerung zwischen 15 und 45 Jahren) für deutsche Mütter nichtehelich Geborener nur ein Drittel (8,4) des Wertes für die ausländische

Vergleichsgruppe (26,9). Andererseits hat dieser Indikator für die deutschen Mütter im Vergleich zu 1987 einen Zuwachs von 27% erfahren.

Um diesen Sachverhalt noch weiter zu untersuchen, soll der Blick auf die Grafik der nächsten Seite gelenkt werden, in welcher die altersspezifischen Geburtenhäufigkeiten für deutsche und ausländische Frauen nach dem Merkmal „nichtehelich“ dargestellt sind. Das Schaubild zeigt, daß von deutschen Frauen am häufigsten zwischen dem 27. und 35. Lebensjahr nichteheliche Kinder zur Welt gebracht werden. Das Maximum liegt bei 30 Jahren. Es darf wohl nicht zu Unrecht vermutet werden, daß hier bewußte Kinderwünsche von unverheirateten Paaren oder von unabhängigen Frauen ihren Niederschlag in der Geburtenstatistik gefunden haben. Die altersspezifische Geburtenhäufigkeit bei den ausländischen Münchener Frauen in bezug auf diese Legitimationsart ist nicht so eindeutig. Die Kurve weist mehrere Gipfel auf; so mit 23, 27, 29 und 31 Jahren. Die höchste Nichtehelichenquote mit 47,4% entfällt auf die 29jährigen. Diese Ergebnisse lassen nicht den vordergründigen Schluß zu, daß es hauptsächlich jüngere ausländische Frauen sind, welche nichteheliche Kinder gebären. Bis auf zwei Altersjahrgänge jenseits von 40 Jahren ist die altersspezifische Geburtenhäufigkeit bei den Ausländerinnen durchweg, zum Teil mit erheblichen Differenzen, höher als bei deutschen Frauen.

Die Indikatoren zur Geburtenentwicklung des letzten Dezenniums in München sind in Tabelle 7 auf Seite 490 ausgewiesen. Bei einer ersten Betrachtung fällt auf, daß 1988 alle Indikatoren gegenüber dem Jahr davor angestiegen sind. Die rohe Geburtenziffer, welche die Geborenen auf 1 000 Personen der Bevölkerung bezieht, bewegte sich zwischen 1978 und 1986 in einem Bereich von 7,2 bis 8,0‰. Die als Folge der Volkszählung 1987 reduzierte Einwohnerbasis war nicht zuletzt dafür verantwortlich, daß die Ziffer in diesem Jahr um 0,9‰-Punkte anstieg. Die günstige Entwicklung setzte sich 1988 mit 9 Geburten auf 1 000 Einwohner fort.

Unabhängig von der Gesamteinwohnerzahl berücksichtigt die allgemeine Geburtenziffer nur die Veränderungen des Bestandes an Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren, in dem die Lebendgeborenen auf jeweils 1 000 Personen dieser Gruppe bezogen werden. Auch dieser Indikator belegt die leicht positive Entwicklung bei den Lebendgeborenen in München seit 1986. Im Beobachtungsjahr entfielen 39 Geburten auf 1 000 Münchnerinnen zwischen 15 und 45 Jahren. Damit liegt dieser Promillewert um nahezu ein Drittel über dem Wert von 1978, dem Jahr mit der niedrigsten Geburtenziffer seit 1950, aber noch deutlich unter dem Höchstwert aus dem Jahr 1964 (61,6‰).

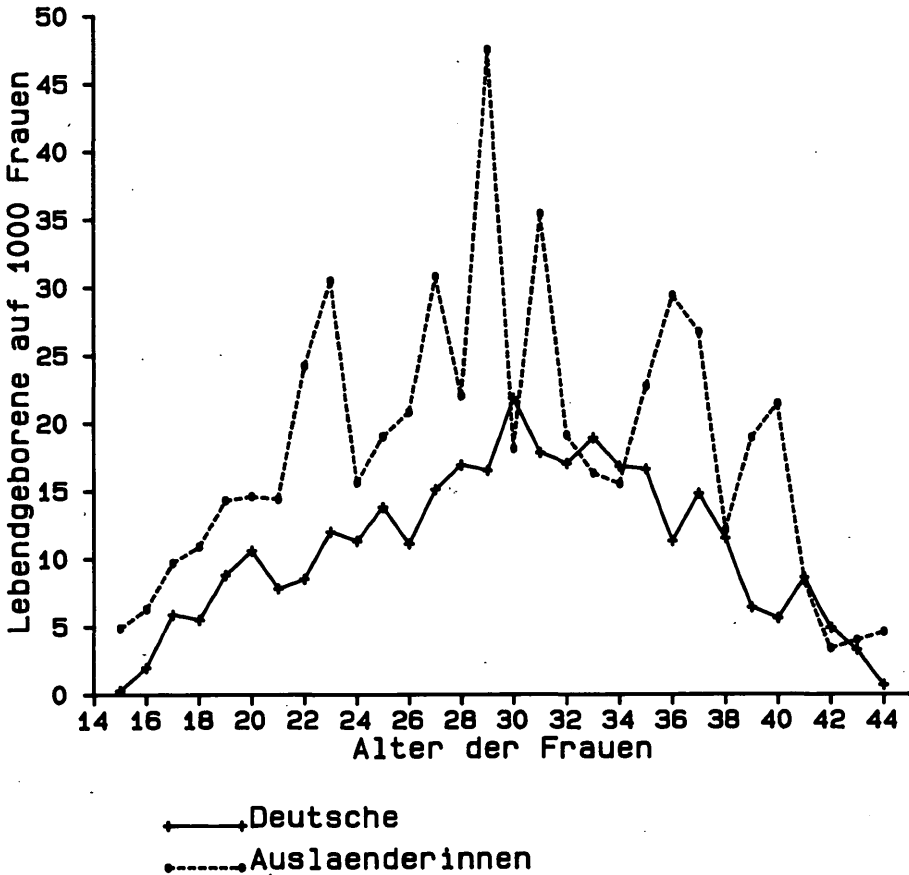
Die damals geborenen Mädchen sind es, die den Geburtenanstieg ab Mitte der achtziger Jahre mit ermöglicht haben. Ob mit diesen positiven Altersstruktureffekten auch eine positive Veränderung des generativen Verhaltens einhergeht, belegt die zusammengefaßte Geburtenziffer. Sie bildet die Summe der altersspezifischen Geburtenraten und sagt aus, wie viele Kinder eines Berichtsjahres von je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren im Laufe ihres Lebens geboren werden. Der 88er Wert von 1 050,8 – als Längsschnittindikator interpretiert – besagt, daß unter den gegebenen Umständen jede Frau im Verlaufe ihres Lebens ein Kind zur Welt bringt.

Dieses Ergebnis unterstreicht Tabelle 8, welche die Geburtenfolge der Münchener ehelichen Geburten des Jahres 1988 abbildet. Danach waren 61,4% (1987: 60,3%) aller deutschen Geburten Erstgeburten. Deutlich darunter liegt der Erstgeborenenanteil bei der ausländischen Bevölkerung mit 43,5% (1987: 44,1%). Wie später noch gezeigt wird, drückt sich diese geringere Quote auch in der zusammengefaßten Geburtenziffer bei den Ausländerinnen aus.

Die Nettoreproduktionsziffer, als ein Indikator dafür, ob die nachfolgende Töchtergeneration gleich (NRZ = 1), kleiner (NRZ unter 1) oder größer (NRZ über 1) als die jeweilige

Grafik 3

Die altersspezifischen Geburtenziffern fuer deutsche und auslaendische Muetter nichtehelicher Kinder 1988



Müttergeneration ist, erreichte im Jahr 1988 einen Wert (bezogen auf Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren) von 0,495. Das bedeutet, daß zur Erhaltung des Münchener Bevölkerungsbestandes ein Defizit von 50% vorhanden ist. Verglichen mit dem Jahr 1978 hat die NRZ jedoch eine erhebliche Zunahme erfahren (+27,6%). Gleichwohl liegt sie immer noch deutlich unter der NRZ für die Bundesrepublik (1987: 0,639). Gegenüber 1987 war der Anstieg der NRZ in München hingegen marginal.

Die altersspezifischen Geburtenziffern einzelner Betrachtungsjahre zeigen als Querschnittsbetrachtungen die Veränderungen des Geburtenniveaus und die Höhepunkte der altersspezifischen Geburtenhäufigkeit. Ein Vergleich des Verlaufs der altersspezifischen Geburtenhäufigkeiten aus den Jahren 1964, 1970 und 1988 verdeutlicht, welche Veränderungen in der Geburtenhäufigkeit der jeweiligen Altersjahrgänge der Frauen während dieser Zeit eingetreten sind (siehe Grafik 4). Einerseits wird dabei der gravierende Rückgang des

Indikatoren zur Geburtenentwicklung in München 1978–1988

Tabelle 7

Jahr	Rohe Geburtenziffer ¹⁾	Allgemeine Geburtenziffer ²⁾	Zusammengefaßte Geburtenziffer ³⁾	Durchn. Alter der Mutter bei der Geburt	Nettoreproduktionsziffer ⁴⁾
1978 ..	7,2	29,9	854,3	27,5	0,388
1979 ..	7,4	30,9		27,5	0,419
1980 ..	8,0	32,2	963,1	27,6	0,447
1981 ..	7,7	32,3	954,7	27,6	0,446
1982 ..	7,8	32,5	950,5	27,8	0,447
1983 ..	7,5	31,5	917,6	28,0	0,432
1984 ..	7,6	32,0	923,9	28,1	0,442
1985 ..	7,7	31,8	895,0	28,1	0,437
1986 ..	8,0	33,4	922,7	28,1	0,442
1987 ..	⁵⁾ 8,9	⁵⁾ 38,3	⁵⁾ 1 042,1	27,8	0,487
1988 ..	9,2	39,3	1 050,8	28,8	0,495

¹⁾ Lebendgeborene auf 1 000 der Bevölkerung. – ²⁾ Lebendgeborene auf 1 000 der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. – ³⁾ Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. – ⁴⁾ Auf der Basis der allgemeinen, bayerischen Sterbetafel 1970/72. – ⁵⁾ Berichtigt wie Tabelle 1.

Geburtenfolge der 1988 in München ehelich geborenen Kinder

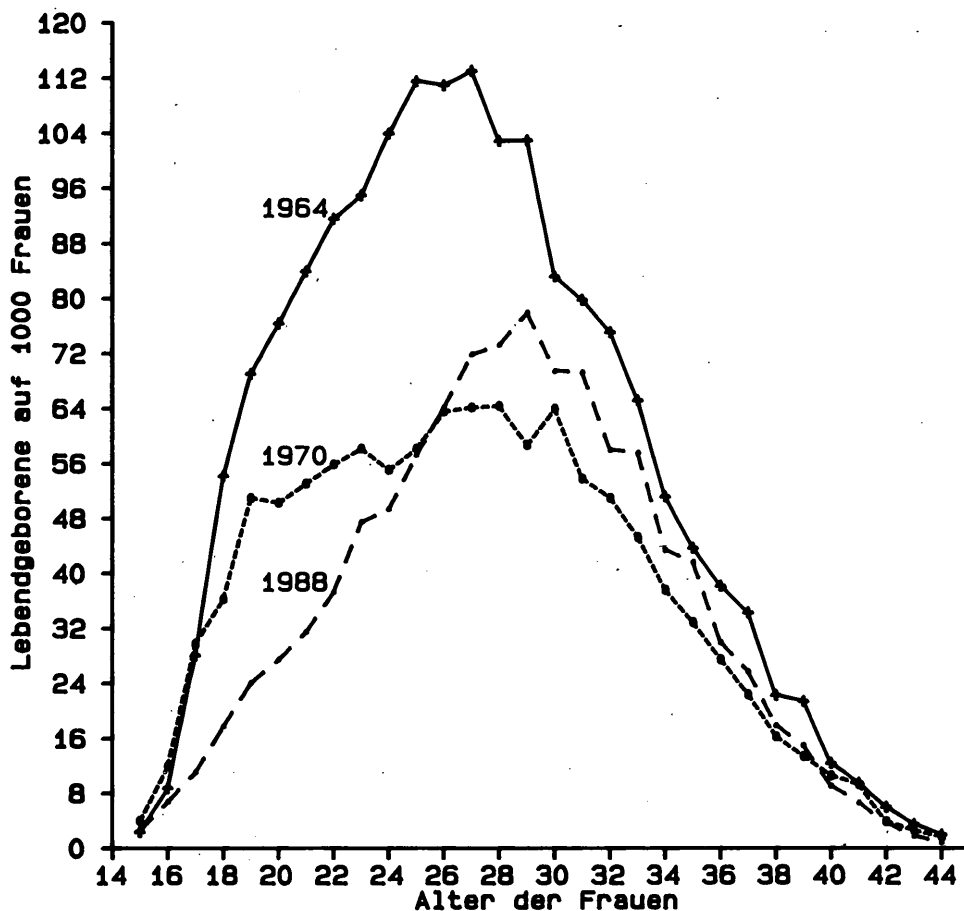
Tabelle 8

Geburtenfolge	Deutsche			Ausländer			zusammen		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
1. Kind	2 388	2 324	4 712	412	369	781	2 800	2 693	5 493
2. Kind	1 154	1 172	2 326	327	293	620	1 481	1 465	2 946
3. Kind	248	258	506	136	121	257	384	379	763
4. Kind	46	49	95	44	49	93	90	98	188
5. Kind	13	9	22	18	10	28	31	19	50
6. Kind	3	3	6	4	8	12	7	11	18
7. Kind	1	1	2	3	1	4	4	2	6
8. Kind	0	1	1	2	0	2	2	1	3
9. Kind	1	0	1	0	0	0	1	0	1
Summe	3 854	3 817	7 671	946	851	1 797	4 800	4 668	9 468

Geburtenniveaus, trotz des positiven Trends der letzten Jahre, erkennbar und andererseits fällt die Veränderung der Maxima der altersspezifischen Geburten auf. 1964 wurde die höchste Geburtenhäufigkeit für die 27jährigen Frauen ermittelt (113 Lebendgeborene auf 1 000 Frauen gleichen Alters). 1970 waren es die 28jährigen Frauen, die ein Maximum an Geburtenhäufigkeit aufwiesen (64,4%). Im Betrachtungsjahr 1988 schließlich erhöhte sich das Alter der Frauen mit einem Maximum an Geburten um ein weiteres Jahr auf 29 Jahre (78%). Dieses Alter entspricht auch dem Durchschnittsalter aller Münchener Mütter im Jahr 1988. Das läßt den Schluß zu, daß vermehrt ältere Frauen in diesem Jahr von Kindern entbunden wurden. Der Beleg hierfür kann unmittelbar aus der Grafik entnommen werden. Zwischen dem 27. und dem 40. Lebensjahr liegen die Geburtenziffern des Jahres 1988 über denjenigen aus dem Jahr 1970. Ursachen für diese neuere Entwicklung können sein: Späterer Eintritt in die Familienbildungsphase; das Erlangen einer beruflichen Qualifikation und damit ein Hinausschieben des Kinderwunsches; Beteiligung am Erwerbsleben und damit Verzicht auf Folgekinder.

Es wurde bereits festgestellt, daß die Zunahme der ausländischen Geburten im Jahr 1988 in erster Linie auf den günstigen Altersstruktureffekt der weiblichen Bevölkerung (d. h. Zunahme der Zahl der Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren) zurückzuführen ist. Der Anstieg lag jedoch unter der erwarteten Zunahme, so daß de facto ein Absinken des Geburtenniveaus

Die altersspezifischen Geburtenraten in Muenchen 1964, 1970 und 1988



bei der ausländischen Bevölkerung festzuhalten ist. Dies kommt in der negativen Veränderung der allgemeinen Geburtenziffer zwischen 1987 und 1988 (-0,5%-Punkte) zum Ausdruck (siehe Tabelle 9). Mehr noch läßt sich diese Tendenz durch die zusammengefaßte Geburtenziffer belegen, die um 2,4% sank, damit aber immer noch deutlich über dem entsprechenden Wert des Jahres 1986 liegt. Wie schon an anderer Stelle muß auch hier erwähnt werden, daß durch die VZ 1987 (mit der Folge einer niedrigeren Bezugsbasis) ein Bruch in der Zeitreihe eingetreten ist, der die Veränderung zu 1986 begünstigt. Der Anteil der ausländischen Geburten an den Gesamtgeburten betrug 1988 18,7% und lag damit nur unwesentlich über dem Vorhundertatz von 1987, aber 3%-Punkte über dem Anteil der Ausländer an der Münchener Bevölkerung (Ende 1988: 15,7%).

Indikatoren zur ausländischen Geburtenentwicklung in München 1978–1988

Tabelle 9

Jahr	Rohe Geburten- ziffer ¹⁾	Allgemeine Geburten- ziffer ²⁾	Zusammengefaßte Geburten- ziffer ³⁾	Anteil der ausländ. Geburten an den Gesamtgeburten ⁴⁾
1978	10,8	53,0		30,0
1979	10,7	53,4		29,3
1980	10,8	54,4	1 269,8	28,1
1981	10,4	43,8	1 270,1	22,8
1982	9,9	40,9	1 229,7	20,9
1983	8,5	35,2	1 090,3	18,4
1984	8,5	34,9	1 084,4	17,6
1985	8,2	33,2	1 047,2	17,0
1986	8,3	34,4	1 065,5	17,0
1987	⁵⁾ 10,6	⁵⁾ 42,9	⁵⁾ 1 350,2	18,4
1988	11,1	42,4	1 318,0	18,7

¹⁾ Lebendgeborene auf 1 000 der ausländischen Bevölkerung. – ²⁾ Lebendgeborene auf 1 000 der ausländischen weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. – ³⁾ Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. – ⁴⁾ In % der Gesamtgeburten. – ⁵⁾ Berichtigt aufgrund der Fortschreibung auf der Basis der VZ vom 25. 5. 1987.

Sterbefälle

Seit 1981 starben in München jährlich zwischen 12 941 und 13 391 Personen. In der nach aufsteigenden Größen geordneten Beobachtungsreihe nimmt der Wert des Jahres 1988 mit 13 027 Verstorbenen den vorletzten Rang ein (siehe Tabelle 10). Gegenüber 1987 verringerte sich die Zahl der Sterbefälle bei den Männern um 1,8% und bei den Frauen um 2,2%, obwohl mit einem altersstrukturbedingten Anstieg zu rechnen war. Die allgemeine Sterbeziffer betrug

Gestorbene in München 1970–1988

Tabelle 10

Jahr	Gestorbene			
	männlich	weiblich	insgesamt	auf 1 000 der Bevölkerung
1970	6 742	6 683	13 425	10,4
1975	6 552	6 907	13 459	10,2
1980	6 567	7 003	13 570	10,4
1981	6 316	7 075	13 391	10,3
1982	6 321	6 945	13 266	10,3
1983	6 305	7 055	13 360	10,4
1984	6 070	6 871	12 941	10,1
1985	6 176	7 112	13 288	10,4
1986	6 231	7 094	13 325	10,4
1987	6 145	7 150	13 295	^{*)} 10,5
1988	6 033	6 994	13 027	10,4
darunter Ausländer				
1970	264	114	378	2,1
1975	260	141	401	1,8
1980	364	173	537	2,4
1981	327	187	514	2,4
1982	344	160	504	2,3
1983	376	147	523	2,5
1984	369	154	523	2,5
1985	348	173	521	2,6
1986	372	163	535	2,6
1987	359	156	515	^{*)} 2,6
1988	395	175	570	3,0

^{*)} Berichtigt wie Tabelle 1.

1988 10,4 Gestorbene je 1 000 Einwohner. Dieser Indikator ist seit 10 Jahren relativ stabil (mit einer geringen Standardabweichung vom Mittelwert in Höhe von 0,16), was auf ein konstantes Sterblichkeitsniveau hinweist.

In 4,4% aller Fälle waren die Verstorbenen 1988 Ausländer. Für beide Geschlechter dieser Gruppe wurde im Vergleich zu 1987 eine höhere Anzahl an Sterbefällen registriert. Dies schlägt sich auch in der allgemeinen Sterbeziffer nieder, die im gleichen Zeitraum um 0,4‰-Punkte anstieg. Der Abstand zwischen deutschem und ausländischem Sterblichkeitsniveau hat sich gegenüber 1987 um 0,5‰-Punkte verringert. Im Berichtszeitraum 1988 kam auf 22 deutsche Sterbefälle ein ausländischer.

Die Tabellen 11 und 12 ermöglichen einen Vergleich der nach Altersgruppen gegliederten Sterbefälle nach dem Geschlecht, sowohl absolut, als auch bezogen auf 1 000 Einwohner. Daneben sind die Zahlen denen des Jahres 1987 gegenübergestellt.

Aus Tabelle 11 läßt sich ablesen, daß der Rückgang der männlichen Gestorbenen zwischen 1987 und 1988 ausschließlich durch ein Absinken der Beobachtungswerte in den Altersklassen 50 bis unter 60 Jahre und über 69 Jahre herbeigeführt wurde, da in allen anderen Altersklassen ein Anstieg der Gestorbenen Zahlen zu verzeichnen war. Bei der weiblichen Vergleichsgruppe sind für die Reduzierung der Bewegungsfälle der Mortalität in den genannten Berichtszeiträumen sogar nur zwei Altersgruppen verantwortlich (50 bis unter 60 Jahre; 70 bis unter 80 Jahre). Bis einschließlich der 60- bis unter 70jährigen waren 1988 alle Klassen der männlichen

Gestorbene in München nach dem Alter 1987 und 1988

Tabelle 11

Alter in Jahren	männlich			weiblich		
	1987	1988	Zu-/Abn. in %	1987	1988	Zu-/Abn. in %
unter 20	100	120	20,0	65	80	23,1
20 bis unter 30	129	150	16,3	51	63	23,5
30 bis unter 40	161	204	26,7	75	88	17,3
40 bis unter 50	394	412	4,6	210	215	2,4
50 bis unter 60	662	629	- 5,0	354	292	- 17,5
60 bis unter 70	995	1 059	6,4	794	833	4,9
70 bis unter 80	1 863	1 700	- 8,7	2 003	1 768	- 11,7
80 und älter	1 841	1 759	- 4,5	3 598	3 655	1,6
Zusammen	6 145	6 033	- 1,8	7 150	6 994	- 2,2

Gestorbene in München auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1987 und 1988

Tabelle 12

Alter in Jahren	männlich			weiblich		
	1987	1988	Zu-/Abn. in %	1987	1988	Zu-/Abn. in %
unter 20	1,0	1,2	20,0	0,7	0,9	28,6
20 bis unter 30	1,1	1,2	9,1	0,4	0,5	25,0
30 bis unter 40	*)1,6	2,0	25,0	*)0,8	0,9	12,5
40 bis unter 50	*)3,6	3,8	5,6	*)2,1	2,1	0,0
50 bis unter 60	*)8,4	7,7	- 8,3	4,6	3,6	- 21,7
60 bis unter 70	*)21,0	21,2	0,5	11,0	11,3	2,7
70 bis unter 80	*)58,8	56,5	- 3,9	*)33,5	31,0	- 7,5
80 und älter	*)141,5	129,4	- 8,6	*)107,1	104,3	- 2,6
Zusammen	*)10,3	10,0	- 2,9	*)10,9	10,6	- 2,8

*) Berichtigt wie Tabelle 1.

Merkmalsgruppe stärker besetzt. Erst darüber überwiegt der Anteil der weiblich Verstorbenen. Bei den über 79jährigen stellen sie sogar zwei Drittel aller Verstorbenen dieser Altersgruppe. Keinesfalls läßt sich hieraus ableiten, daß die Sterblichkeit der Frauen im hohen Alter tatsächlich höher sei als die der Männer (das Gegenteil ist der Fall). Da es jedoch in der Bevölkerung erheblich mehr ältere Frauen als Männer gibt, fällt die naturgemäß höhere Sterblichkeit der alten Menschen bei den Frauen stärker ins Gewicht als beim männlichen Geschlecht.

Einen differenzierteren Einblick in das Sterblichkeitsniveau beider Geschlechter vermittelt Tabelle 12, wo die altersspezifischen Sterbeziffern für 1987 und 1988 ausgewiesen sind. Danach befinden sich altersgruppenspezifische Sterbeziffern der Frauen durchweg unter dem Niveau der für die Männer errechneten Sterberaten, und zwar mit dem geringsten Abstand bei den unter 20jährigen (-0,3‰-Punkte) und mit dem weitesten bei den 80jährig und älter (-25,1‰-Punkte) Gestorbenen. Hinsichtlich der Veränderung der Sterbeziffern gegenüber 1987 fällt auf, daß auf 1 000 über 79jährige Personen männlichen Geschlechts 1988 12 Sterbefälle weniger entfielen (-8,6%). Bei der Altersgruppe darunter betrug die Veränderung -2,3‰-Punkte, während sich die Werte für die übrigen Klassen nur noch hinter dem Komma veränderten. Mit einer Abnahme von 2,8‰-Punkte lag der maximale Wert bei den Frauen in der Klasse 80 Jahre und älter. Wie schon bei den Männern, so weisen auch hier die übrigen Altersklassen keine gravierenden Abweichungen vom Ergebnis des Jahres 1987 auf.

Welches Bild der Entwicklung der Gesamtsterblichkeit sich ergibt, wenn man die Änderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung ausschaltet, zeigt die Grafik 5, in welcher neben der Verlaufskurve der rohen Sterbeziffern seit 1975 auch eine Kurve der sogenannten altersstandardisierten Sterbeziffer eingezeichnet ist. Hier werden die einzelnen Jahre (durch Umgewichtung der einzelnen Altersgruppen) auf einen konstant gehaltenen Altersaufbau umgerechnet. In der Grafik wurde der Altersaufbau der Münchener Bevölkerung im Jahr 1970 gewählt.

Im Berichtsjahr betrug die Differenz zwischen roher (10,4‰) und standardisierter Sterbeziffer (8,5‰) 1,9‰-Punkte. Im Jahr 1975, zu Beginn der Beobachtungsreihe, lag der Abstand noch bei 1‰-Punkt. Auch hat sich in den vergangenen 14 Jahren die Sterbeziffer auf der Basis eines konstanten Bevölkerungsaufbaues günstiger entwickelt als die rohe Sterbeziffer.

Als Differenz zwischen roher und standardisierter Sterbeziffer errechnete sich 1988 für die Frauen ein Wert von 2,4‰-Punkten und für die Männer nur 1,4‰-Punkte (vgl. Tabelle 13). Während die standardisierte Sterbeziffer beim männlichen Geschlecht seit 3 Jahren unverändert ist (8,6‰), sank die Ziffer bei den Frauen von 8,5‰ 1987 auf 8,2‰ im Jahr 1988. An dieser Zahl kann die Bedeutung der standardisierten Sterbeziffer sichtbar gemacht werden. Während die rohe Sterbeziffer beim weiblichen Geschlecht 1988 über derjenigen der

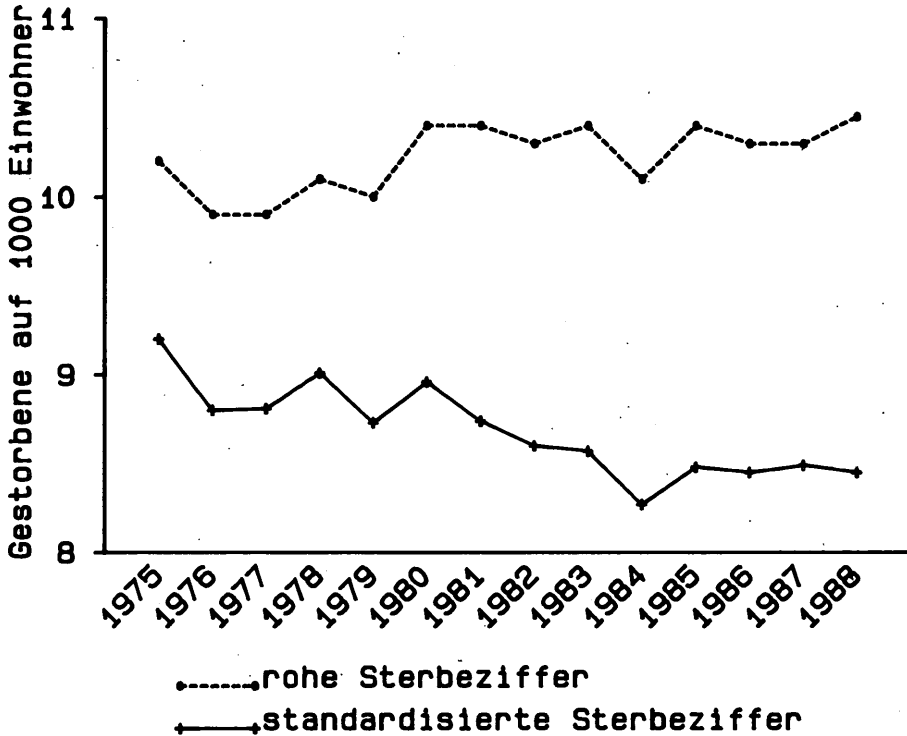
Die Sterblichkeit in München mit und ohne Einfluß der Veränderungen in der Altersstruktur nach dem Geschlecht 1986-1988 (Sterbefälle auf 1 000 der jeweiligen Bevölkerung)

Tabelle 13

Jahr	männlich		weiblich	
	rohe Sterbeziffer	standard. Sterbez. *)	rohe Sterbeziffer	standard. Sterbez. *)
1986	10,0	8,6	10,6	8,4
1987	9,9	8,6	10,6	8,5
1988	10,0	8,6	10,6	8,2

*) Standardisiert auf den Altersaufbau von 1970.

Die Sterblichkeit in Muenchen mit und ohne Veraenderungen in der Altersstruktur 1975-1988



Männer lag, spiegelt die von der Altersstruktur bereinigte Ziffer die wahren Verhältnisse wieder, wie sie schon auf Seite 494 angedeutet wurden.

Die Entwicklung der vom Altersaufbau bereinigten, standardisierten Sterblichkeit erklärt sich aus der Erhöhung der Lebenserwartung. Während der letzten 10 Jahre ist die durchschnittliche Lebenserwartung neugeborener Knaben in München um 4,1 Jahre auf 72,8 Jahre gestiegen. Für die neugeborenen Mädchen erhöhte sich die durchschnittliche Lebenserwartung im gleichen Zeitraum von 72,2 Jahre auf 77,4 Jahre, so daß sich ein Gewinn von 5,2 Jahren ergab (siehe Tabelle 14). Die durchschnittliche Lebenserwartung neugeborener Mädchen übertraf bereits 1979 diejenige der neugeborenen Knaben um 3,5 Jahre. Der Abstand zwischen der Lebenserwartung hat sich 1988 weiter zugunsten des weiblichen Geschlechts vergrößert (4,6 Jahre). Für Personen in einem Alter von 60 Jahren betrug der entsprechende Abstand 3,6 Jahre. 1988 konnten 60jährige Frauen damit rechnen, im Durchschnitt noch 21,5 Jahre zu leben, während bei den Männern die fernere Lebenserwartung zu diesem Zeitpunkt 17,9 Jahre betrug.

Lebenserwartung Münchener Personen nach Alter in Jahren, 1979, 1983, 1987 und 1988

Tabelle 14

Jahr	männlich		weiblich	
	0	60	0	60
1979	68,7	15,2	72,2	19,0
1983	70,0	17,3	74,1	21,1
1987	71,7	17,2	76,4	21,0
1988	72,8	17,9	77,4	21,5

Säuglingssterblichkeit

Die Zahl der unter 1jährig Verstorbenen stieg 1988 auf 125 Fälle (Zuwachs gegenüber 1987: 31,6%). Dieser markante Anstieg soll im folgenden näher untersucht werden. Die differenzierten Ergebnisse hierzu sind durch Zusammenführen der Sterbe- mit den Geburtenzetteln ermöglicht worden. Bedauerlicherweise können aus Datenschutzgründen nicht die auswärtig Gestorbenen und Geborenen mit in diese Statistik aufgenommen werden, die deshalb nur die Ortsansässigen umfaßt. Damit sind aber 89,6% aller Fälle abgedeckt. Das Sterblichkeitsniveau ist von dieser Untererfassung nicht betroffen. Trotzdem sei an dieser Stelle eingeräumt, daß die Beschwerden bei der Interpretation der Daten für den Leser unerfreulich sind. Andererseits stand bei der Abwägung ob der Verwendung dieses Zahlenmaterials der Gedanke im Vordergrund, daß trotz der datenmäßigen Einschränkungen ein Informationsgewinn bleibt.

Die Säuglingssterblichkeit bei den in München Verstorbenen (Ortsansässigen) lag 1988 bei 10,3‰. Damit hat sich die Abschwächung der Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1986 und 1987 im Berichtszeitraum nicht fortgesetzt (siehe Tabelle 15). Der Wert liegt allerdings nahe dem errechneten Mittelwert aus den vergangenen zehn Jahren (10,2‰).

Über die Hälfte des Zuwachses an Säuglingssterbefällen fiel 1988 in die Phase der Frühsterblichkeit (in der ersten Lebenswoche). Die absolute Zahl stieg von 1987 auf 1988 von 35 auf 48 Fälle und die auf 1 000 Lebendgeborene bezogene Ziffer der neonatalen Sterblichkeit erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 1‰-Punkt auf 4,4‰. Gegenüber den Relativwerten der Jahre 1985 und 1986 (jeweils 4,0‰) ist der Anstieg merklich geringer. 24 Fälle waren 1988 der Spätsterblichkeit (7 bis unter 28 Tage) zuzuordnen (1987: 14). In den restlichen 48 Wochen ihres ersten Lebensjahres (Nachsterblichkeit) erlitten 1988 40 Säuglinge den Tod (1987: 38 Fälle). Die Ziffer der Nachsterblichkeit blieb zwischen diesen Beobachtungszeiträumen mit 3,7‰ unverändert (siehe Tabelle 17 auf Seite 498).

Erfreulicherweise hat die Zahl der Totgeborenen im Berichtszeitraum erheblich abgenommen, nämlich um 37% gegenüber 1987. Die Totgeborenenziffer, welche den Vergleich mit den zurückliegenden Jahren erleichtert, hatte mit 3,0‰ den niedrigsten Wert der vergangenen zehn Jahre zu verzeichnen.

Wie das erste Lebensjahr wird auch die Perinatalperiode, d. h. die Zeit vor, während und nach der Geburt, in Zusammenhang mit Krankheit und Tod als ein einheitlicher, abgegrenzter Lebensabschnitt gesehen. Die perinatale Sterblichkeit umfaßt die Totgeborenen und die in den ersten sieben Lebenstagen gestorbenen Säuglinge. Bedingt durch die günstige Entwicklung bei den Totgeborenen betrug die entsprechend berechnete Mortalitätsziffer 1988 7,4‰, was gegenüber 1987 einen Rückgang von 1,0‰-Punkten darstellt und damit einem, 1985 einsetzenden, rückläufigen Trend folgt.

Unterschiede in der Säuglingssterblichkeit bestehen nicht nur zwischen Mädchen und Knaben,

Die Säuglingssterblichkeit 1988 nach Legitimität und Nationalität*)

Tabelle 15

Bezeichnung	1988							1987	1986
	Deutsche			Ausländer			insgesamt		
	ehelich	nichtehelich	zusammen	ehelich	nichtehelich	zusammen			
Lebendgeborene	7 224	1 448	8 672	1 886	291	2 177	10 849	10 249	9 813
Totgeborene	20	4	24	8	1	9	33	52	47
Zusammen	7 244	1 452	8 696	1 894	292	2 186	10 882	10 301	9 860
Säuglingssterbefälle	69	21	90	17	5	22	112	87	79
Ziffer der Säuglingssterblichkeit (‰)	9,5	14,5	10,4	9,0	17,1	10,1	10,3	8,4	8,1
für ehelich Geborene	.	.	.	.	.	.	9,4	7,9	7,1
für nichtehelich Geborene	.	.	.	.	.	.	15,0	11,4	12,9
Gestorbene unter 7 Lebenstage	29	7	36	10	2	12	48	35	40
Totgeborene	20	4	24	8	1	9	33	52	47
Zusammen (perinatal Verst.)	49	11	60	18	3	21	81	87	87
Ziffer der perinatalen Sterblichkeit (‰)	6,8	7,6	6,9	9,5	10,3	9,6	7,4	8,4	8,8
für ehelich Geborene	.	.	.	.	.	.	7,4	7,8	8,5
für nichtehelich Geborene	.	.	.	.	.	.	8,1	12,1	10,4

*) Ohne auswärts Geborene bzw. Gestorbene.

Die Säuglingssterblichkeit 1987 nach Legitimität und Nationalität*)

Tabelle 16

Bezeichnung	1987							1986	1985
	Deutsche			Ausländer			insgesamt		
	ehelich	nichtehelich	zusammen	ehelich	nichtehelich	zusammen			
Lebendgeborene	6 902	1 296	8 198	1 787	264	2 051	10 249	9 813	8 973
Totgeborene	27	10	37	12	3	15	52	47	48
Zusammen	6 929	1 306	8 235	1 799	267	2 066	10 301	9 860	9 021
Säuglingssterbefälle	59	15	74	10	3	13	87	79	87
Ziffer der Säuglingssterblichkeit (‰)	8,5	11,5	9,0	5,6	11,2	6,3	8,4	8,1	9,6
für ehelich Geborene	.	.	.	.	.	.	7,9	7,1	8,8
für nichtehelich Geborene	.	.	.	.	.	.	11,4	12,9	14,0
Gestorbene bis unter 7 Lebenstage	25	4	29	4	2	6	35	40	36
Totgeborene	27	10	37	12	3	15	52	47	48
Zusammen (perinatal Verst.)	52	14	66	16	5	21	87	87	84
Ziffer der perinatalen Sterblichkeit (‰)	7,5	10,7	8,0	8,9	18,7	10,2	8,4	8,8	9,3
für ehelich Geborene	.	.	.	.	.	.	7,8	8,5	8,6
für nichtehelich Geborene	.	.	.	.	.	.	12,1	10,4	13,1

*) Ohne auswärts Geborene bzw. Gestorbene.

Die gestorbenen Säuglinge des Jahres 1988 nach der Lebensdauer (Ortsansässige)

Tabelle 17

Lebensdauer	ehelich									nichtehelich									zusammen								
	Deutsche			Ausländer			zusammen			Deutsche			Ausländer			zusammen			Deutsche			Ausländer			zusammen		
	m.	w.	z.	m.	w.	z.	m.	w.	z.	m.	w.	z.	m.	w.	z.	m.	w.	z.	m.	w.	z.	m.	w.	z.	m.	w.	z.
unter 1 Tag	9	5	14	4	2	6	13	7	20	1	3	4	—	—	—	1	3	4	10	8	18	4	2	6	14	10	24
1 Tag bis unter 7 Tage	9	6	15	3	1	4	12	7	19	3	—	3	1	1	2	4	1	5	12	6	18	4	2	6	16	8	24
7 Tage bis unter 28 Tage	9	5	14	—	3	3	9	8	17	3	2	5	2	—	2	5	2	7	12	7	19	2	3	5	14	10	24
28 Tage bis unter 12 Monate	18	8	26	2	2	4	20	10	30	2	7	9	—	1	1	2	8	10	20	15	35	2	3	5	22	18	40
Insgesamt	45	24	69	9	8	17	54	32	86	9	12	21	3	2	5	12	14	26	54	36	90	12	10	22	66	46	112

sondern insbesondere zwischen ehelichen und nichtehelichen Lebendgeborenen und zwischen Säuglingen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit.

Unter den 112 im Jahr 1988 (ohne auswärts Gestorbene) gestorbenen Säuglingen hatten 22 eine ausländische Staatsangehörigkeit (siehe Tabelle 15 auf S. 497). Die Sterbeziffer der ausländischen Säuglinge erhöhte sich von 1987 auf 1988 von 6,3‰ auf 10,1‰ (vgl. Tabelle 16). Dieses Ergebnis ist nicht etwa Beleg einer gestiegenen Sterbewahrscheinlichkeit, sondern Ausdruck jährlicher Schwankungen bei den Säuglingssterbefällen. Vielmehr liegt der 88er Wert im Durchschnitt der letzten Jahre, wie der Median von 10,2‰ einer Beobachtungsreihe seit 1981 beweist. Der Abstand der Säuglingssterblichkeit zwischen deutscher und nichtdeutscher Bevölkerung hat sich 1988 verringert (10,4‰ gegenüber 10,1‰).

Betrachtet man die nach der Staatsangehörigkeit differenzierten Promillewerte nach der Lebensdauer der gestorbenen Säuglinge, fällt auf, daß bei beiden Bevölkerungsgruppen die neonatale Sterblichkeit (der ersten Woche) gegenüber 1987 zugenommen hat. Mit 4 Sterbefällen auf 1 000 Lebendgeborene stellte sich das Ergebnis für die Deutschen etwas günstiger dar als für den ausländischen Bevölkerungsteil (5,5‰). Von der Spät- und Nachsterblichkeit wiederum waren die Säuglinge deutscher Nationalität 1988 stärker betroffen (6,2‰) als die ausländischen Gestorbenen (4,6‰). Auch hier mußten beide Gruppen eine Zunahme gegenüber 1987 hinnehmen. Die perinatale Sterblichkeit in der ausländischen, in München lebenden Bevölkerung ging 1988 weiter zurück, von 10,2‰ im Vorjahr auf 9,6‰, bei den Deutschen sogar von 8,0‰ auf 6,9‰.

Eine der wichtigsten Einflußgrößen in bezug auf die Säuglingssterblichkeit ist das Merkmal der Legitimität. Nach wie vor gilt, daß das Sterberisiko für nichtehelich Geborene, sowohl bei den Ausländern als auch bei den Deutschen, größer ist als bei ehelich Geborenen. Für die deutsche Bevölkerung betrug 1988 diese Differenz 5,0‰-Punkte und für die nichtdeutsche Merkmalsgruppe 8,1‰-Punkte. Für beide Bevölkerungsgruppen war der Mortalitätsanstieg bei nichtehelich Geborenen gegenüber 1987 stärker als bei ehelich Geborenen. Im Gegensatz hierzu hat sich die Ziffer der perinatalen Sterblichkeit sowohl für Deutsche als auch für Ausländer im Vergleich zu 1987 ermäßigt (3,1‰-Punkte bzw. 8,4‰-Punkte). Aber auch hier gilt für beide Nationalitätengruppen die höhere Sterblichkeit der nichtehelich Geborenen. Von der Säuglingssterblichkeit waren 1988 mehr Knaben (66) als Mädchen (46) betroffen (Tabelle 17). Im Vergleich zu 1987 hat sich die Differenz zwischen den Geschlechtern wieder etwas vergrößert.

Todesursachen

Den folgenden Ausführungen zu den Todesursachen muß vorausgeschickt werden, daß die Daten vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung erstellt wurden. Durch unterschiedliche Erfassungsmethoden kommt es hier zu einer Abweichung bei den Gesamtgestorbenen gegenüber der MIDAS-Bewegungsfällestatistik in Höhe von 4,6%.

Unter den Todesursachen der gestorbenen Säuglinge nahmen 1988 die perinatalen Fehlbildungen bzw. Störungen mit einem Anteil von 47,2% den ersten Rang ein (siehe Tabelle 18). Darunter war mehr als ein Drittel der Fälle (37,3%) auf Frühgeburten zurückzuführen. In beiden Fällen ist gegenüber 1987 ein sichtbarer Anstieg erkennbar. Wie in den Vorjahren, folgten auch 1988 in der Häufigkeit die angeborenen Mißbildungen mit 24,8%, bei annähernd gleichen Fallzahlen wie im Vorjahr. Nach einer vorübergehenden Abschwächung wird seit 1987 als Todesursache wieder häufiger das Syndrom des plötzlichen Todes im Kindesalter genannt. 1987 waren es 11, 1988 23 Sterbefälle von meist schon mehr als vier Wochen alten Säuglingen. Der relative Anteil an den Todesursachen stieg dabei von 11,6% (1987) auf 18,4% (1988).

Die Todesursachen bei Säuglingen

Tabelle 18

ICD-Nr. *)	Todesursache	1986		1987		1988	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
008-009	Magen- und Darmkrankheiten	-	-	-	-	-	-
038	Sepsis	-	-	1	1,1	-	-
480-486	Lungenentzündung	2	2,3	1	1,1	-	-
740-759	Angeborene Mißbildungen	27	31,8	33	34,7	31	24,8
760-779	Perinatale Fehlbildungen bzw. Störungen	43	50,6	35	36,8	59	47,2
765	dar. Frühgeburt	17	20,0	14	14,7	22	17,6
768	Intrauteriner Sauerstoffmangel und Geburtsasphyxie	10	11,8	3	3,1	9	7,2
769	Atemnotsyndrome	3	3,5	-	-	-	-
772	Blutungsübel d. Neugeborenen	4	4,7	2	2,1	3	2,4
798	Plötzlicher Kindstod	9	10,6	11	11,6	23	18,4
E800-E999	Unfälle und Gewalteinwirkungen . . .	-	-	3	3,1	4	3,2
.	Alle übrigen Todesursachen	4	4,7	11	11,6	8	6,4
.	Zusammen	85	100,0	95	100,0	125	100,0

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

*) Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1979.

In den Tabellen 19 und 20 sind die Ergebnisse der Todesursachenstatistik für die Jahre 1987 und 1988 dargestellt. Die meisten Personen starben 1988 an Krankheiten der Herz-Kreislauforgane (46,2%). Bei den weiblichen Gestorbenen lag der Anteil an dieser Todesursache mit 49,1% höher als bei den männlichen Verstorbenen (42,8%). Auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts bezogen, starben 507 Frauen und 404 Männer an Krankheiten des Kreislaufsystems. Aber auch hier ist wieder zu beachten, daß der höhere Frauenanteil in der Bevölkerung das Ergebnis der oben berechneten Sterbeziffer überlagert. Gegenüber 1987 haben die Sterbeziffern beider Geschlechter für diese Todesursache einen Rückgang erfahren.

Die zweithäufigste Todesursache, die über ein Viertel (27,3%) aller Sterbefälle ausmacht, bezieht sich auf Krebserkrankungen. 1988 wurden 3 395 Todesfälle registriert, die auf diese Krankheit zurückzuführen waren. Damit fielen 28,3% aller verstorbenen Männer und 26,4% der Frauen dieser Krankheit 1988 zum Opfer. Die rohe Sterbeziffer betrug beim weiblichen Geschlecht 273 Fälle auf 100 000 weibliche Personen und bei der männlichen Vergleichsgruppe 267. Im Vergleich zum Jahr davor ist die Frauenquote nahezu unverändert geblieben, während die Männerquote um 1,4% anstieg.

In Grafik 6 ist die Entwicklung der beiden bedeutendsten Todesursachen seit 1968 dargestellt. Die Kurve der Kreislauferkrankungen fällt in den Anfangsjahren steil ab, um dann ab 1977 wieder stetig anzusteigen, bis sie 1983 wieder den Ausgangswert von 1968 erreicht hat. Im vergangenen Jahrfünft bewegte sich die Zahl der Todesfälle je 100 000 Einwohner zwischen 457,6 (1988) und 476,0 (1985).

Wesentlich geringere Schwankungen weist die zweite Verlaufskurve auf, welche die Krebserkrankungen abbildet. Waren am Ausgangspunkt der Beobachtungsreihe von 100 000 Einwohnern noch 220 an dieser Todesursache verstorben, erreichte die Entwicklung 1975 mit 271 Todesfällen je Bezugsseinheit einen vorläufigen Gipfel. Nach einem Rückgang der Ziffer, ausgangs der 70er Jahre, nahm der Wert Anfang dieses Jahrzehnts wieder zu. Seit 1985 oszilliert die Krebssterblichkeit bei 270 Sterbefällen je 100 000 Einwohner.

An dritter Stelle lagen Erkrankungen der Atmungsorgane (6% der männlichen und 4,7% der weiblichen Gestorbenen). Kamen auf 100 000 Einwohner 1986 noch 59 Fälle dieser

Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1988

Tabelle 19

ICD-Nr. *)	Todesursache	Gestorbene					
		insges.	männl.	weibl.	auf 100 000 Einwohner		
					insges.	männl.	weibl.
001-139	Infektions- und parasitäre Krankheiten	192	119	73	15,3	19,8	11,1
140-239	Neubildungen (Tumoren)	3 395	1 608	1 787	269,9	267,1	272,5
240-279	Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	284	95	189	22,6	15,8	28,8
280-289	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	36	17	19	2,9	2,8	2,9
290-319	Seelische Störungen	101	51	50	8,0	8,5	7,6
320-389	Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane	202	97	105	16,1	16,1	16,0
390-459	Krankheiten des Kreislaufsystems	5 757	2 433	3 324	457,6	404,1	506,8
460-519	Krankheiten der Atmungsorgane	658	338	320	52,3	56,1	48,8
520-579	Krankheiten der Verdauungsorgane	600	304	296	47,7	50,5	45,1
580-629	Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	138	65	73	11,0	10,8	11,1
630-676	Komplikationen in der Schwangerschaft, bei Entbindung und im Wochenbett	1	–	1	0,1	–	0,2
680-709	Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes	20	5	15	1,6	0,8	2,3
710-739	Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes	46	7	39	3,7	1,2	5,9
740-759	Angeborene Mißbildungen	37	24	13	2,9	4,0	2,0
760-779	Perinatale Fehlbildungen bzw. Störungen (z. B. Frühgeburt)	59	35	24	4,7	5,8	3,7
780-799	Sonstige sowie mangelhaft bezeichnete Todesursachen	208	72	136	16,5	12,0	20,7
E800-E999	Unfälle, Vergiftungen und Verletzungen einschl. Selbstmord, Mord und Totschlag darunter E800-E949 Tödliche Verunglückungen	715	410	305	56,8	68,1	46,5
001-E999	zusammen	12 449	5 680	6 769	989,6	943,4	1 032,0

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.
 *) Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1979.

Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1987

Tabelle 20

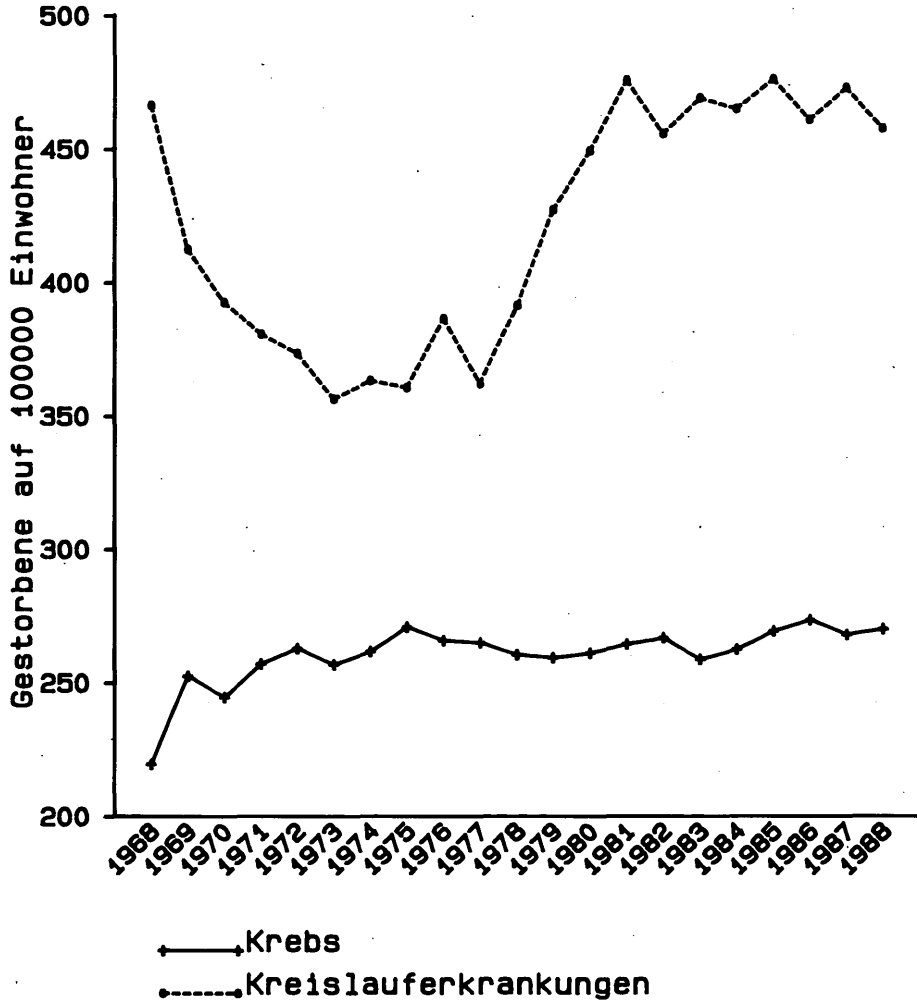
ICD-Nr. *)	Todesursache	Gestorbene					
		insges.	männl.	weibl.	auf 100 000 Einwohner		
					insges.	männl.	weibl.
001-139	Infektions- und parasitäre Krankheiten	161	99	62	12,7	16,4	9,4
140-239	Neubildungen (Tumoren)	3 390	1 595	1 795	268,0	263,4	272,3
240-279	Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	254	88	166	20,1	14,5	25,2
280-289	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	35	12	23	2,8	2,0	3,5
290-319	Seelische Störungen	93	50	43	7,4	8,3	6,5
320-389	Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane	186	82	104	14,7	13,5	15,8
390-459	Krankheiten des Kreislaufsystems	5 980	2 579	3 401	472,8	426,0	515,9
460-519	Krankheiten der Atmungsorgane	663	335	328	52,4	55,3	49,8
520-579	Krankheiten der Verdauungsorgane	620	323	297	49,0	53,3	45,1
580-629	Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	160	70	90	12,7	11,6	13,7
630-676	Komplikationen in der Schwangerschaft, bei Entbindung und im Wochenbett	2	—	2	0,2	—	0,3
680-709	Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes	9	5	4	0,7	0,8	0,6
710-739	Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes	43	12	31	3,4	2,0	4,7
740-759	Angeborene Mißbildungen	42	21	21	3,3	3,5	3,2
760-779	Perinatale Fehlbildungen bzw. Störungen (z. B. Frühgeburt)	35	22	13	2,8	3,6	2,0
780-799	Sonstige sowie mangelhaft bezeichnete Todesursachen	201	80	121	15,9	13,2	18,4
E800-E999	Unfälle, Vergiftungen und Verletzungen einschl. Selbstmord, Mord und Totschlag darunter E800-E949 Tödliche Verunglückungen	792	441	351	62,6	72,8	53,2
001-E999	zusammen	12 666	5 814	6 852	1 001,5	960,2	1 039,4

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

*) Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1979.

Grafik 6

Die Sterblichkeit an Krebs und Kreislauf- erkrankungen in Muenchen 1968-1988



Todesursache, waren es zwei Jahre später nur noch 52. In Relation zur jeweiligen Bezugsgröße wurden im Berichtsjahr 49 Frauen und 56 Männer registriert.

Krankheiten der Verdauungsorgane waren 1988 bei 4,8% der Gestorbenen die Todesursache. Die relative Bedeutung dieser Krankheiten mit Todesfolge ist innerhalb eines Jahres etwas zurückgegangen (1987: 4,9%), wie auch die absolute Zahl der Fälle (-20).

Im Jahr 1988 fielen 715 Menschen einem Tod durch äußere Einwirkungen zum Opfer (5,7%). Über die Hälfte der dabei zu Tode gekommenen sind tödlich verunglückt (59,7%). Davon fanden 130 Personen durch Kraftfahrzeugunfälle den Tod. 1987 betrug der entsprechende Wert noch 155. Männer sind dabei erheblich stärker betroffen als Frauen. So erfreulich der

Die tödlichen Verunglückungen

Tabelle 21

ICD-Nr. ¹⁾	Aufteilung	1986		1987		1988	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
E800-E949	Tödliche Verunglückungen zus.	226	234	227	228	227	200
	darunter durch						
E800-E807	Eisenbahnunfälle	3	1	2	—	9	1
E810-E825	Kraftverkehr	101	38	97	58	91	39
E810-E845	Verkehrsunfälle zusammen ²⁾	103	43	108	62	99	40
E850-E869	Vergiftungen	1	2	2	—	2	1
E880-E888	Sturz, Erschlagen	87	156	69	142	75	134
E890-E899	Verbrennen und Verbrühen	3	5	9	7	2	7
E910	Ertrinken	7	4	9	7	7	4
E922	Feuerwaffen	—	—	—	—	—	—
	Nach dem Alter						
	unter 1 Jahr	—	—	1	1	2	1
	1 bis unter 5 Jahre	—	2	2	1	3	—
	5 bis unter 15 Jahre	3	—	3	2	6	1
	15 bis unter 25 Jahre	27	5	28	8	31	10
	25 bis unter 45 Jahre	56	17	54	16	70	12
	45 bis unter 65 Jahre	49	24	58	25	46	18
	65 bis unter 70 Jahre	12	10	11	6	7	6
	70 Jahre und mehr	79	176	70	169	62	152

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

¹⁾ Internationale Klassifikation der Krankheiten (ICD) 1979. — ²⁾ Einschließlich Wasser- und Luftverkehrsunfälle.

Rückgang der Verkehrstoten ist, es muß doch angenommen werden, daß die ansteigende Tendenz der tödlich Verunglückten bei den 15- bis unter 25jährigen (siehe Tabelle 21) auf eine zunehmende Gefährdung im Straßenverkehr zurückzuführen ist. Eine andere Risikogruppe hingegen, die der über 69jährigen, ist seit einigen Jahren weniger häufig an den Verunglückungen mit tödlichem Ausgang beteiligt.

Im Berichtsjahr wurden ferner 260 Selbstmorde registriert, was in der Gegenüberstellung mit dem Vorjahresergebnis einen Rückgang von 12,8% bedeutete. 64% der Selbstmorde wurden 1988 von Männern verübt.

Zu-, Weg- und Umzüge

Bevor Einzelergebnisse der Wanderungsstatistik des Berichtsjahres kommentiert werden, ist eine methodische Vorbemerkung notwendig. Mobilitätsdaten werden in der Regel nach der „Berichtszeit“ aggregiert, d. h. für einen Zeitraum, in dem der Zu-, Weg-, Umzug dem Statistischen Amt mitgeteilt, eben „berichtet“ wird. Wegen der sehr häufig vorkommenden, teils erheblichen Abweichungen zwischen dem Zeitpunkt des tatsächlichen Ortswechsels des Meldepflichtigen und der Bekanntgabe, sowie schließlich statistischen Verwertbarkeit, ist die Aufbereitung aktueller Wanderungsdaten nur nach dem Berichtsprinzip möglich. Das schließt nicht aus, daß spezielle historische Untersuchungen auf den Ereigniszeitpunkt abstellen, der in den Datensätzen ebenfalls gespeichert ist. Auch bei den Zahlen aus 1988 wurde ein Rückgriff auf das Datum (Ereigniszeitpunkt) des Wanderungsfalles erforderlich, weil der anlässlich der Volkszählung ermittelte Einwohnerbestand nur anhand der Mobilitätsfälle fortgeschrieben werden durfte, die sich nach dem Stichtag der Erhebung ereignet hatten. Während die Zahlen des Jahres 1987 im Vergleich zum letztjährigen Bericht unverändert

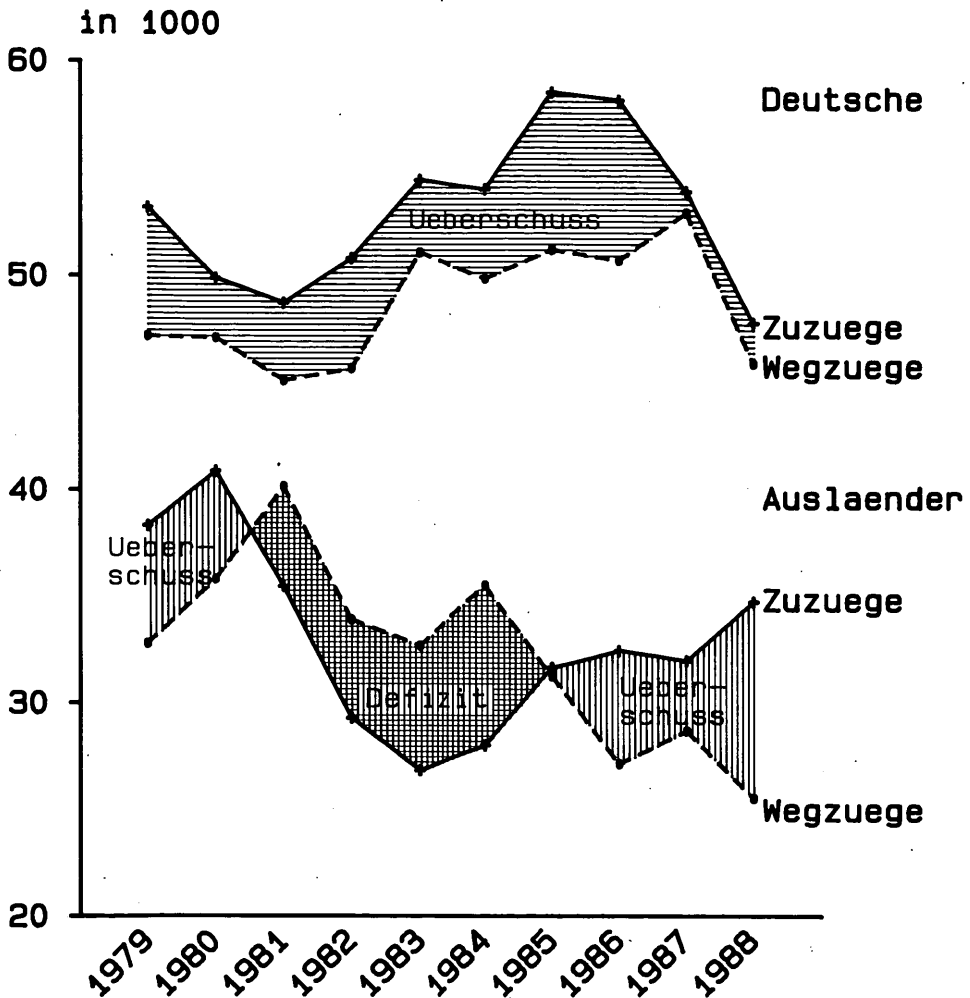
Mobilität in den Jahren 1979–1988

Tabelle 22

Jahr	Zuzüge			Wegzüge			Überschuß der Zu-(+) bzw. Wegzüge(-)		Innerstädtische Umzüge		
	insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer	insgesamt	davon Ausländer	
		absolut	%		absolut	%				absolut	%
1979	91 525	38 340	41,9	79 989	32 794	40,1	+ 12 536	+ 5 546	92 672	27 661	29,8
1980	90 803	40 900	45,0	82 966	35 840	43,2	+ 7 837	+ 5 060	94 746	28 938	30,5
1981	84 245	35 492	42,1	85 283	40 171	47,1	- 1 038	- 4 679	98 109	30 617	31,2
1982	80 126	29 301	36,6	79 582	33 908	42,6	+ 544	- 4 607	100 674	30 285	30,1
1983	81 347	26 855	33,0	83 786	32 684	39,0	- 2 439	- 5 829	111 605	31 075	27,8
1984	82 070	28 029	34,2	85 399	35 524	41,6	- 3 329	- 7 495	113 702	31 573	27,8
1985	90 231	31 660	35,1	82 485	31 252	37,9	+ 7 746	+ 408	115 706	31 881	27,6
1986	90 649	32 449	35,8	77 878	27 156	34,9	+ 12 771	+ 5 293	109 322	29 827	27,3
1987	85 925	31 974	37,2	81 654	28 704	35,2	+ 4 271	+ 3 270	105 577	29 031	27,5
1988	82 569	34 760	42,1	71 433	25 532	35,7	+ 11 136	+ 9 228	98 482	28 424	28,9

Grafik 7

Die Mobilität in Muenchen 1979-1988 Zu- und Wegzuege



wiedergegeben werden (siehe auch Tabelle 22), weil eine Neuberechnung nur für die interne Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Amtes erfolgte, sind die Ergebnisse für 1988 um die Wanderungsfälle reduziert, die sich vor dem 25. 5. 1987 ereigneten, in den Volkszählungsbestand also bereits eingegangen waren. Dies wirkt sich vor allem auf die Anzahl der Wegzüge Deutscher aus, da ein Großteil von Registerbereinigungen (Abmeldungen von Amts wegen), die im Zusammenhang mit einer Überprüfung von Mehrfachwohnsitzen notwendig wurden, vom tatsächlichen Ereignis des Wegzugs her vor die VZ datiert wurde (bei Ausländern spielt Mehrfachwohnsitz nur eine untergeordnete Rolle). Der Nachteil eingeschränkter Vergleichbarkeit, insbesondere der Wegzugsdaten mit den Vorjahren, wird allerdings aufgewogen durch die Möglichkeit realistischer Saldenberechnung für die Einwohnerfortschreibung. In der Berichtszeit wurden insgesamt 252 484 Wanderungsfälle, das sind Zuzüge, Wegzüge

und innerstädtische Umzüge, statistisch verwertet. Auf 1 000 Einwohner kamen also rund 200, die ihren Wohnsitz veränderten. Dies ist ein Indikator für die nach wie vor hohe Münchener Mobilität, wenngleich gegenüber den Vorjahren ein leichter Rückgang der Wanderungsbereitschaft erkennbar ist. In die Fortschreibung gingen im vergangenen Jahr 82 569 Zuzüge, darunter 34 760 Ausländer, ein. Mit 42,1% lag der Anteil des nichtdeutschen Zustroms beträchtlich über den Quoten der Vorjahre und erreichte eine Größenordnung wie zuletzt am Anfang dieses Jahrzehnts. Bei den Wegzügen war die Ausländerbeteiligung demgegenüber mit 35,7% nicht ungewöhnlich hoch. Auch die auf der Basis der Volkszählung vom 25. 5. 1987 fortgeschriebenen absoluten Ausländerwegzüge des Jahres 1988 lagen mit 25 532 deutlich unter den Werten aus der ersten Hälfte der achtziger Jahre. Als Ergebnis der Wanderung über ihre Grenze verblieb der Stadt somit bei einem gesamten Einwohnergewinn von 11 136 ein Ausländerüberschuß von 9 228 Personen. Knapp 40% des Wanderungsvolumens entfielen auf innerstädtische Umzüge. 98 482 Personen, 28,9% davon Ausländer, zogen 1988 um. Bei In- und Ausländern ist hinsichtlich der absoluten Fallzahlen in den vergangenen Jahren ein ähnlicher Verlauf erkennbar. Bei beiden sind die Umzüge seit 1985 rückläufig, wobei die Tendenz bei den Deutschen noch etwas ausgeprägter ist. Der Anteil der Umzüge Nichtdeutscher (28,9%) ist infolgedessen auf einen Wert gestiegen, der letztmals 1982 (30,1%) übertroffen wurde (siehe auch Tabelle 22 und Grafik 7).

Die Wanderungsverflechtung Münchens

Einen Überblick über das regionalisierte Mobilitätsgeschehen vermitteln Tabelle 23 und Grafik 8, wobei wegen grundsätzlicher Abweichungen des Wanderungsverhaltens eine Aufbereitung des Datenbestands nach In- und Ausländern vorgenommen wurde. Das Wanderungsvolumen von 93 710 Zu- und Wegzügen Deutscher ist aus o. a. Gründen nicht mit dem Vorjahresergebnis vergleichbar und auch die Abweichungen bei der regionalen Gliederung sind mit Vorsicht zu interpretieren. Infolge der Eliminierung zahlreicher „technischer“ Bewegungsfälle ist nämlich die Kategorie der Zu- und Fortzüge mit ungeklärter Herkunft/Ziel anteilig deutlich geringer besetzt, weshalb die Quoten anderer Raumeinheiten nach oben tendieren.

$\frac{1}{3}$ des Wanderungsvolumens der Inländer entfällt auf Bayern, reduziert um die Landkreise des Umlands, die allein 29% der Zu- und Fortzüge enthalten. Während auf das übrige Bundesgebiet 26% treffen, findet mit dem Ausland nur jeder 25. Münchener Wanderungsfall des deutschen Bevölkerungsteils statt.

In der Berichtszeit sind 47 809 **Deutsche** zugezogen. Herkunftsland des größten Zuwandererkontingents ist mit 35% Bayern, ohne die Kreise der Region 14, vor den anderen Bundesländern (31%) und der Münchener Region (25%). Von den Wegzügen (45 901) gingen $\frac{2}{3}$ nach anderen bayerischen Gemeinden, und zwar je zur Hälfte ins Umland und die übrigen Kreise und kreisfreien Städte. In andere Bundesländer verzogen „nur“ knapp 22% der Deutschen, mit den anderen Ländern zusammengekommen erzielte die Landeshauptstadt München einen Wanderungsüberschuß von fast 4 800 Personen, d. h. aus Münchener Sicht ist der seit Jahren anhaltende Trend der Nord-/Südwanderung ungebrochen. Wie im Vorjahr haben rund 950 Münchener mehr ihren Wohnsitz ins Ausland verlegt als umgekehrt. Gut die Hälfte davon gab die Stadt an europäische Staaten ab.

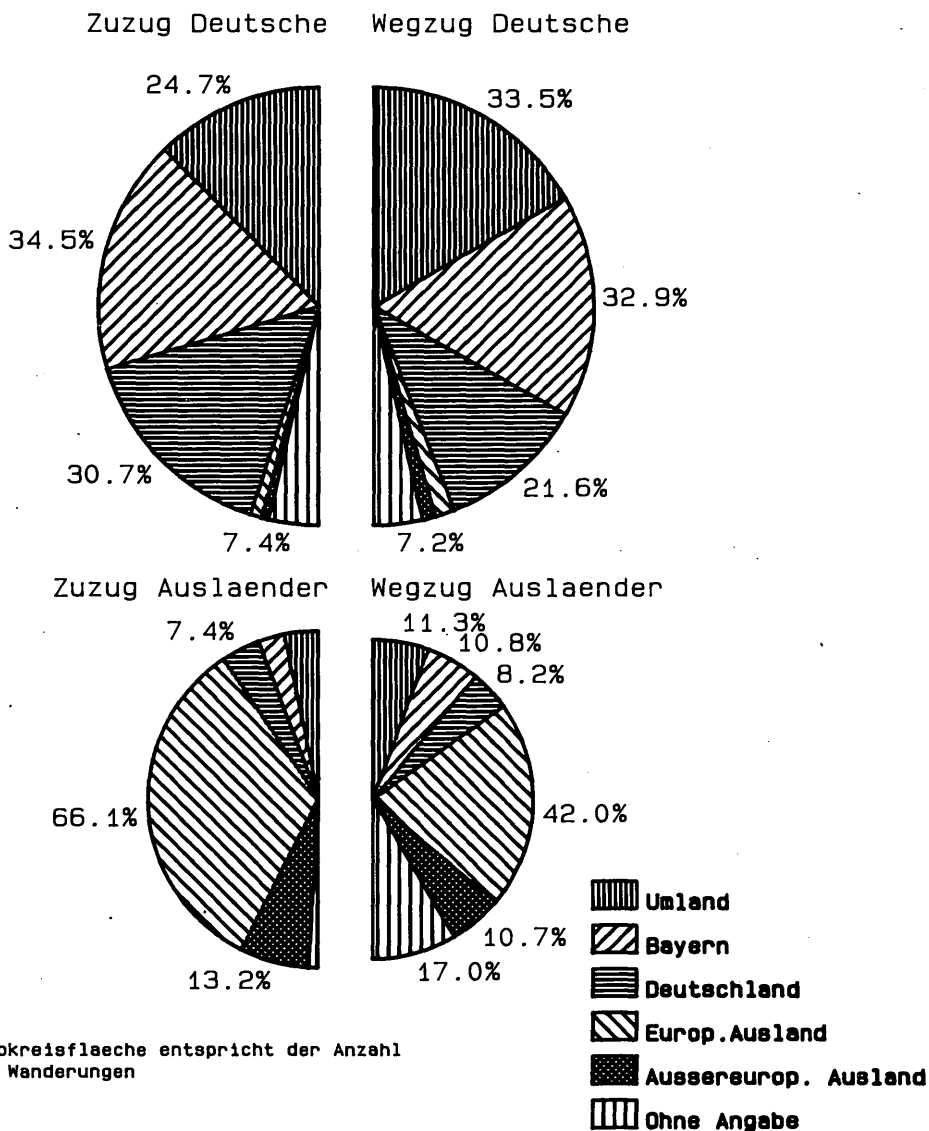
Die Mobilität der **Ausländer** war im Berichtsjahr durch die vergleichsweise hohe Zuzugszahl von 34 760 bei gleichzeitig nur 25 532 Wegzügen geprägt. Vor allem durch diesen Tiefstand bei der Abwanderung kam es zu dem Rekordsaldo von +9 228, der dem Münchener Ausländerkontingent zuzuaddieren ist. Fast 80% der Nichtdeutschen wanderten über die

Die Wanderungsverflechtung Münchens in den Jahren 1987 und 1988

Tabelle 23

Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zuzüge				Wegzüge				Überschuß d. Zu-(+) bzw. Wegzüge(-)		Wanderungsvolumen			
	1987		1988		1987		1988				1987		1988	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	1987	1988	absolut	%	absolut	%
Deutsche														
Umland	12 628	23,4	11 804	24,7	16 098	30,4	15 376	33,5	-3 470	-3 572	28 726	26,9	27 180	29,0
Übriges Bayern	18 346	34,0	16 479	34,5	16 532	31,2	15 108	32,9	+1 814	+1 371	34 878	32,6	31 587	33,7
Übriges Bundesgebiet	16 691	30,9	14 672	30,7	10 614	20,1	9 907	21,6	+6 119	+4 765	27 305	25,5	24 579	26,2
Ausland zusammen	1 550	2,9	1 287	2,7	2 494	4,7	2 222	4,8	- 985	- 935	4 044	3,8	3 509	3,8
Europäisches Ausland	954	1,8	797	1,7	1 441	2,7	1 290	2,8	- 496	- 493	2 395	2,2	2 087	2,2
EG-Staaten	521	1,0	478	1,0	892	1,7	720	1,6	- 371	- 242	1 413	1,3	1 198	1,3
Polen	20	-	13	-	8	-	10	-	+ 12	+ 3	28	-	23	-
Rumänien	54	0,1	33	0,1	5	-	-	-	+ 49	+ 33	59	0,1	33	-
Schweiz	79	0,2	74	0,2	162	0,3	188	0,4	- 83	- 114	241	0,2	262	0,3
Sowjetunion	3	-	3	-	5	-	2	-	- 2	+ 1	8	-	5	-
Tschechoslowakei	3	-	3	-	2	-	9	-	+ 1	- 6	5	-	12	-
übriges Europa	274	0,5	193	0,4	376	0,7	361	0,8	- 102	- 168	650	0,6	554	0,6
Außereuropäisches Ausland	596	1,1	490	1,0	1 053	2,0	932	2,0	- 490	- 442	1 649	1,6	1 422	1,6
Ungeklärt und ohne Angaben	4 736	8,8	3 567	7,4	7 212	13,6	3 288	7,2	-2 476	+ 279	11 948	11,2	6 855	7,3
Insgesamt	53 951	100,0	47 809	100,0	52 950	100,0	45 901	100,0	+1 001	+1 908	106 901	100,0	93 710	100,0
Ausländer														
Umland	2 157	6,7	2 252	6,5	2 614	9,1	2 898	11,3	- 457	- 646	4 771	7,9	5 150	8,5
Übriges Bayern	1 825	5,7	1 753	5,0	2 256	7,9	2 755	10,8	- 431	-1 002	4 081	6,7	4 508	7,5
Übriges Bundesgebiet	2 729	8,5	2 561	7,4	2 260	7,9	2 085	8,2	+ 493	+ 476	4 989	8,2	4 646	7,7
Ausland zusammen	25 180	78,8	27 566	79,3	21 491	74,8	13 465	52,7	+3 664	+14 101	46 671	76,9	41 031	68,1
Europäisches Ausland	20 089	62,9	22 962	66,1	12 139	42,3	10 713	42,0	+7 949	+12 249	32 228	53,1	33 675	55,9
EG-Staaten	7 246	22,7	8 283	23,8	4 952	17,3	3 892	15,3	+2 294	+4 391	12 198	20,1	12 175	20,2
- Griechenland	713	2,2	1 964	5,6	659	2,3	456	1,8	+ 54	+1 508	1 372	2,3	2 420	4,0
- Italien	2 873	9,0	2 672	7,7	1 876	6,5	1 709	6,7	+ 997	+ 963	4 749	7,8	4 381	7,3
Türkei	2 084	6,5	2 258	6,5	1 639	5,7	1 129	4,4	+ 445	+1 129	3 723	6,1	3 387	5,6
Jugoslawien	2 283	7,1	2 485	7,2	1 578	5,5	1 307	5,1	+ 705	+1 178	3 861	6,4	3 792	6,3
Polen	2 896	9,1	4 147	11,9	1 142	4,0	1 682	6,6	+1 754	+2 465	4 038	6,7	5 829	9,7
übriges Europa	5 580	17,5	5 789	16,7	2 829	9,8	2 703	10,6	+2 751	+3 086	8 409	13,8	8 492	14,1
Außereuropäisches Ausland	5 091	15,9	4 604	13,2	9 352	32,6	2 752	10,7	-4 284	+1 852	14 443	23,8	7 356	12,2
Ungeklärt und ohne Angabe	83	0,3	628	1,8	83	0,3	4 329	17,0	-	-3 701	166	0,3	4 957	8,2
Insgesamt	31 974	100,0	34 760	100,0	28 704	100,0	25 532	100,0	+3 270	+9 228	60 678	100,0	60 292	100,0

Die Wanderungsverflechtung Muenchens 1988



Grenze des Bundesgebietes zu, zwei von dreien aus europäischen Ländern. 6,5% kamen aus dem Umland, 5,0% aus dem übrigen Bayern sowie 7,4% aus den anderen Bundesländern. Die Quote der Zuzüge aus EG-Staaten hat mittlerweile 23,8% und damit einen neuen Höchststand erreicht. Ohne Zweifel spiegelt sich auch die Süd- und Südweiterung der Gemeinschaft in dieser Zahl. Allein aus Griechenland zogen fast 2 000 Personen, soviel wie nie zuvor, nach München. Im Vergleich zu 1987 bedeutet das eine Zunahme um 175%. Auch der Zustrom aus der Türkei zeigt seit 1983 wieder ansteigende Tendenz und lag im Berichtsjahr

bei 2 258. Gegenüber dem Zuzugsboom Ende der 70er Jahre aus dem Land des Halbmondes, als der doppelte Jahreszustrom registriert wurde, ist dieser Wert jedoch bescheiden. Besondere Beachtung verdient die Entwicklung der Zuzüge aus Polen, die als sprunghaft zu bezeichnen ist. Im Berichtsjahr haben sich 4 163 Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft aus Polen kommend in München angemeldet, 43% mehr als ein Jahr zuvor. Im Vergleich zu 1983 – seither sind jährlich hohe Zuwachsraten zu verzeichnen – hat sich die Polenzuwanderung verfünffacht. Jeder achte Ausländerzuzug des vergangenen Jahres kam aus Polen, 1984 war es erst jeder zwanzigste.

Gut die Hälfte (53%) der Ausländer, die sich aus der Landeshauptstadt abgemeldet haben (25 532), sind im Berichtsjahr über die bundesdeutschen Grenzen gezogen, 80% davon in ein europäisches Land. Jeder Zehnte wanderte ins Umland und etwa ebenso viele ins „übrige Bayern“. Beide Gebiete profitieren per saldo aus der Mobilitätsverflechtung mit der bayerischen Metropole, das Umland knapp 650, der Rest des Freistaates rund 1 000 Personen ohne deutschen Paß. Alle übrigen auf der Tabelle 23 ausgewiesenen Raumeinheiten gaben per saldo Ausländer an München ab, 14 100 allein das Ausland. Es bliebe noch anzufügen, daß trotz der Rekordzahl von 1 682 Wegzügen in die Volksrepublik Polen, der Landeshauptstadt München ein beachtlicher Wanderungsüberschuß von 2 465 nichtdeutschen Personen aus der Polenwanderung bleibt. Erstmals war im übrigen unser Wanderungsvolumen mit diesem Land (5 829 Zu- und Wegzüge nichtdeutscher Personen) größer als mit dem so eng vernetzten eigenen Umland (5 150).

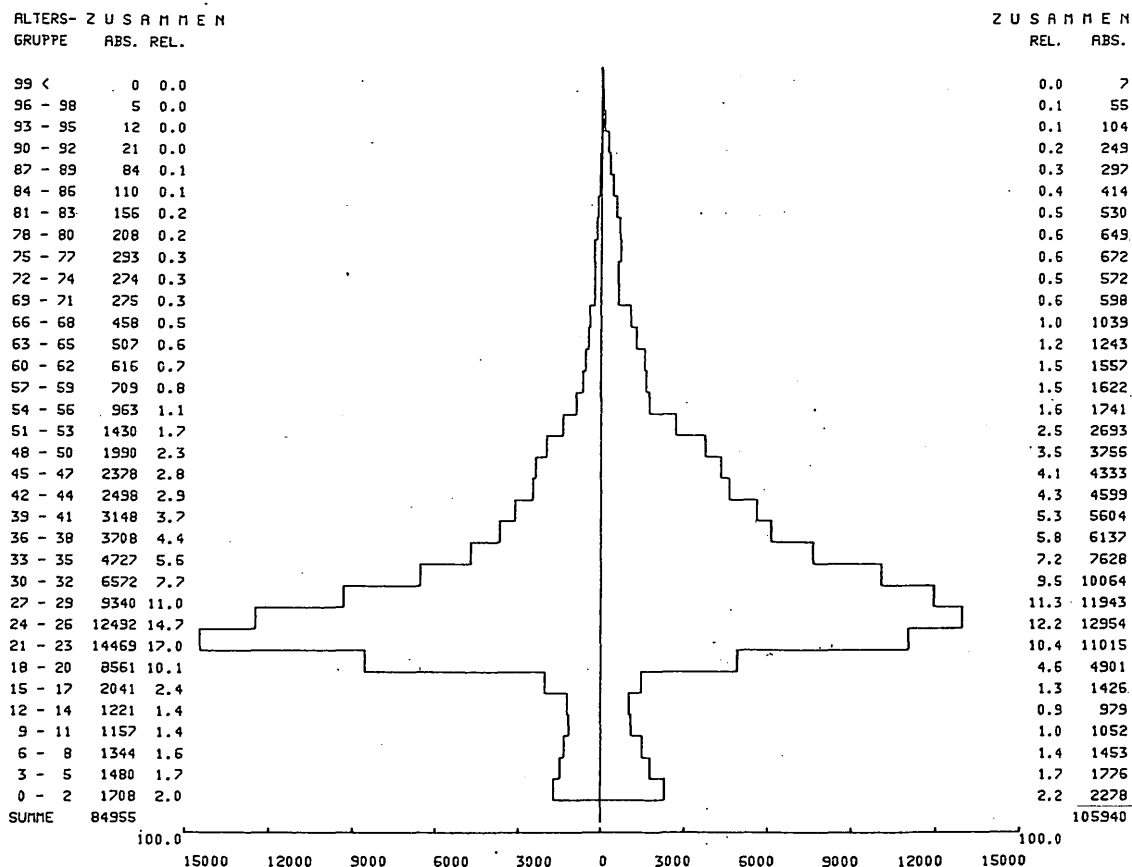
Die Altersstruktur der Zu- und Fortzüge

Die Altersstruktur der 1988 nach München Zu- bzw. Fortgezogenen vermittelt prinzipiell das seit geraumer Zeit gewohnte Muster. Die Zuwanderungsspitze liegt zwischen dem zwanzigsten und fünfundzwanzigsten Lebensjahr. Sie wird fast übergangslos erreicht, denn bis unterhalb der Volljährigkeit sind keine nennenswerten Größenordnungen zu verzeichnen. Mit zunehmendem Alter nimmt der Zuzug dann zunächst rasch, etwa ab dem 35. Jahr langsamer und ziemlich gleichmäßig ab und erreicht bereits in den Altersgruppen des frühen Ruhestands wieder relativ niedrige Anteile. Auch der Abwanderungsgipfel wird fast ansatzlos erreicht, doch liegt er etwa bei den 25jährigen und damit drei Jahre über dem Zuzugsmaximum. Zwar erfolgt auch bei den Fortzügen eine spürbare Reduzierung der Altersgruppenbesetzung ab diesem Lebensalter, doch ist die Verteilung gleichmäßiger. Auch zeichnet sich etwa ab der Mitte des fünften Lebensjahrzehnts noch Abwanderungsneigung ab, und selbst jenseits der siebzig sind die Wegzugszahlen im Vergleich zum Zuzug bemerkenswert hoch. Obgleich zahlenmäßig bescheiden, verdient der erhöhte Kinderwegzug besonders in den Jahrgängen vor der Schulpflicht Beachtung. Er ist ein Indikator für den unverhältnismäßigen Familienwegzug der Stadt und findet sich vor allem in der Randwanderung wieder (siehe auch Grafik 9). Im einzelnen läßt sich der Tabelle 24 entnehmen, daß 7,7% der 18 274 ins Umland Gezogenen unter 6jährig waren. Die entsprechende Quote beim gesamten Wegzug lag demgegenüber nur bei 5,3%. 37 von 100 nicht schulpflichtigen Kindern, die 1988 mit ihren Eltern die Landeshauptstadt verließen, fanden in den Regionskreisen eine neue Bleibe. Im Vorjahr waren es noch 35%. Damals verlor München per saldo 602 Kinder dieser Altersgruppe, im Laufe der Berichtszeit jedoch 756 an die Region.

Massive Einwohnergewinne sind im Altersbereich zwischen dem fünfzehnten und fünfundzwanzigsten Lebensjahr zu verzeichnen. Hier stehen den über 33 200 Zuzügen lediglich 20 800 Wegzüge gegenüber, was zu einem Wanderungsgewinn Münchens von 12 400 Personen führte. Auch für die Jugendlichen und jungen Volljährigen des Umlands sind die

Altersaufbau der Münchener Zu- und Wegzüge 1988

Grafik 9



städtischen Wohn- und Lebensbedingungen attraktiv. Etwa jeder dritte von dort Zugezogene war zwischen 15 und 25 Jahre alt, umgekehrt aber nur jeder vierte in die Randkreise Abgewanderte. Bei 5 000 Zuzügen waren 1988 4 400 Wegzüge dieser Altersgruppe in die Region zu verbuchen, so daß es aus der Sicht der Landeshauptstadt München zu einem Wanderungsüberschuß von zirka 600 Personen kam. Im vorigen Jahr ähnlich, verdient dies deswegen besondere Beachtung, weil bescheidene Mobilitätsgewinne mit den Umlandkreisen ausschließlich in der genannten Altersgruppe auftraten, bei zum Teil starken Verlusten in allen übrigen Abschnitten des Altersaufbaus.

Die Münchener Zu- und Wegzüge 1988 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Altersgruppen

Tabelle 24

Altersgruppe	Zuzug				Wegzug				Saldo	
	insgesamt		aus dem Umland		insgesamt		in das Umland			
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	insgesamt	%	insgesamt	mit d. Umland
0- 5	3 135	3,8	656	4,7	3 824	5,3	1 412	7,7	- 689	- 756
6-14	3 632	4,4	509	3,6	2 835	4,0	795	4,4	797	- 286
15-20	10 430	12,6	1 237	8,8	5 156	7,2	957	5,2	5 274	- 280
21-25	22 794	27,6	3 758	26,7	15 622	21,9	3 441	18,8	7 172	- 317
26-30	15 155	18,4	2 715	19,3	14 130	19,8	3 602	19,7	1 025	- 887
31-35	8 553	10,4	1 433	10,2	9 125	12,8	2 464	13,5	- 572	-1 031
36-40	5 562	6,7	1 017	7,2	5 883	8,2	1 610	8,8	- 321	- 593
41-45	4 143	5,0	888	6,3	4 122	5,8	1 126	6,2	21	- 238
46-59	6 294	7,6	1 328	9,5	6 383	8,9	1 721	9,4	- 89	- 393
älter	2 871	3,5	515	3,7	4 353	6,1	1 146	6,3	-1 482	- 631
Insgesamt	82 569	100,0	14 056	100,0	71 433	100,0	18 274	100,0	11 136	-4 218

Zur Entwicklung der Umlandwanderung

Der hohe Stellenwert der Umlandwanderung zählt seit Jahren zu den verhältnismäßig konstanten und somit kalkulierbaren Erscheinungen des Münchener Mobilitätsgeschehens. Bei einem durchschnittlichen jährlichen Wanderungsvolumen von 33 500 Zu- und Wegzügen mit den 8 Landkreisen der Region 14 erfolgte in den vergangenen zehn Jahren (1979–1988) ziemlich genau jeder fünfte Münchener Wanderungsfall im Austausch mit dem Umland. Dabei dominierten die Wegzüge, so daß München per saldo im letzten Jahrzehnt 42 800 Personen an sein Randgebiet verlor. Das sind mehr, als die Stadt Straubing zählt, die auf Rang 22 der größten Gemeinden Bayerns liegt.

Im Berichtsjahr sind 14 056 Personen aus dem Umland nach München gezogen, jeder sechste Zuzug also kam aus dem Nahbereich. Die Anzahl der Zuzüge aus der Region ist seit 1985 (15 924) rückläufig, ebenso ihr Anteil an der gesamten Zuwanderung. Dieser schwankte in den letzten zehn Jahren zwischen 14,2% (1979) und 19,7% (1983). Geringer war die Schwankungsbreite bei den Wegzügen. Hier lag die Minimalquote mit einem Umlandanteil von 21,8% im Jahr 1981 gegenüber dem Maximum von 25,6% im Berichtszeitraum. Auch unter Berücksichtigung der aus o. a. Gründen reduzierten Vergleichbarkeit der Wegzugsdaten bestätigt diese Quote ein vergleichsweise normales Niveau der Regionswanderung. Absolut gesehen kehrten 1988 18 274 Bewohner der Landeshauptstadt den Rücken, um sich eine neue Bleibe im Umland zu suchen, 4 218 mehr als im selben Zeitraum zuzogen (siehe auch Tabelle 25 und Grafik 10).

Bei der Verteilung der von München abgewanderten Personen auf die Landkreise der Region steht der gleichnamige Kreis mit einem Wanderungsgewinn von 1 661 traditionell an der Spitze, gefolgt von Fürstenfeldbruck (788) und Starnberg (433). Während aber FFB und STA ihren Gewinn gegenüber 1987 um 47% bzw. 25% erhöhten, ging der positive Saldo des Münchener Kreises um 6% zurück. Knapp 400 Personen gewannen die Landkreise Dachau, Ebersberg und Freising aus dem Wanderungsaustausch mit der Landeshauptstadt hinzu. Der Kreis Erding verzeichnete in 1988 erstmals nahezu dieselbe Anzahl Abgänge in die Stadt (550) wie Zuzüge (592), wogegen für Landsberg am Lech (Kreis) eine Erhöhung beim Wanderungssaldo errechnet wurde, und zwar auf einen Betrag (138), der in den vergangenen Jahren von der Größenordnung her seinesgleichen sucht. Sollte sich die Entwicklung stabilisieren, kann man steigende Attraktivität des peripher gelegenen Landkreises für „stadtmüde“ Münchner nicht mehr von der Hand weisen (siehe auch Tabelle 26).

Die Wanderungsverflechtung der Landeshauptstadt mit ihrem Umland hat sich also auch 1988 wieder auf die Kreise München, Fürstenfeldbruck und Starnberg konzentriert. Als Indikator werden hierfür Zu- und Wegzüge zum Wanderungsvolumen addiert. Wie im Vorjahr entfielen 43% der 32 330 Regionswanderungen auf den Landkreis München, 17% auf Fürstenfeldbruck und 11% auf Starnberg. Räumlich noch konzentrierter findet Ausländermobilität innerhalb PL 14 statt, und zwar knapp zur Hälfte im Austausch mit München Land. 2 495 Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft „wanderten“ 1988 zwischen München und seinem Kreis. Letztmals waren es im Jahr 1985 mehr. Der Ausländeranteil des entsprechenden Wanderungsvolumens betrug 17,8% und war damit nur unwesentlich höher als bei der Mobilität der Landeshauptstadt München mit dem Landkreis Dachau als Partner (17,1%). Verhältnismäßig niedrige Ausländerquoten charakterisieren die Münchener Wanderungsverflechtung des Berichtsjahres mit den Kreisen Fürstenfeldbruck (13,9%), Erding (13,8%) und – als Minimum – Landsberg am Lech (8,4%) (siehe Tabelle 27 und Grafik 11).

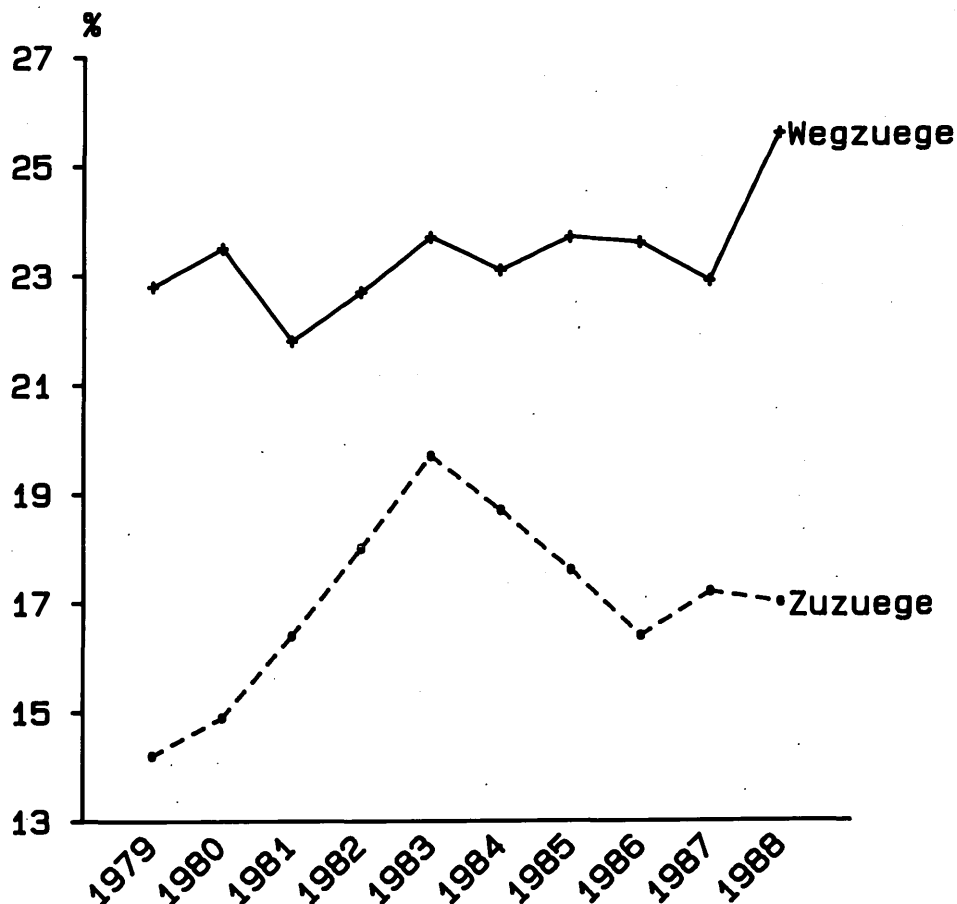
Die Zu- und Wegzüge Münchens 1979–1988 insgesamt sowie der Anteil der Umlandwanderung*)

Tabelle 25

Jahr	Zuzüge nach München			Wegzüge aus München			Saldo	
	insgesamt	aus dem Umland	% Umland	insgesamt	in das Umland	% Umland	insgesamt	mit dem Umland
1979	91 525	12 976	14,2	78 989	18 004	22,8	12 536	–5 028
1980	90 803	13 539	14,9	82 966	19 468	23,5	7 837	–5 929
1981	84 245	13 777	16,4	85 283	18 600	21,8	–1 038	–4 823
1982	80 126	14 437	18,0	79 582	18 047	22,7	544	–3 610
1983	81 347	16 035	19,7	83 786	19 867	23,7	–2 439	–3 832
1984	82 070	15 380	18,7	85 399	19 698	23,1	–3 329	–4 318
1985	90 231	15 924	17,6	82 485	19 580	23,7	7 746	–3 656
1986	91 208	14 953	16,4	77 879	18 405	23,6	13 329	–3 452
1987	85 925	14 785	17,2	81 654	18 712	22,9	4 271	–3 927
1988	82 569	14 056	17,0	71 433	18 274	25,6	11 136	–4 218

*) Zum Teil korrigiert gegenüber a. a. O. bereits veröffentlichten Zahlen.

Der Anteil der Umlandwanderung an den Zu- bzw. Wegzuegen Muenchens 1979-1988



Die Mobilität nach Geschlecht und Familienstand sowie Altersgruppen unter besonderer Berücksichtigung des Umlands

Die vergleichende Analyse der Regions- mit der übrigen Mobilität läßt bei Zu- und Fortzügen ausgeprägte strukturelle Unterschiede erkennen. Bevor auf diese, anhand ausgewählter demographischer Merkmale näher eingegangen wird, soll jedoch die Gesamtsituation kurz erläutert werden (siehe auch Tabelle 28). Bei Zu- (55%), aber auch bei Fortzügen (56%) hatten in der Berichtszeit die Männer das Übergewicht. Rasche Verschiebungen der Geschlechterproportion des Münchener Bevölkerungsstandes, die die Männerseite im

Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1984–1988*)

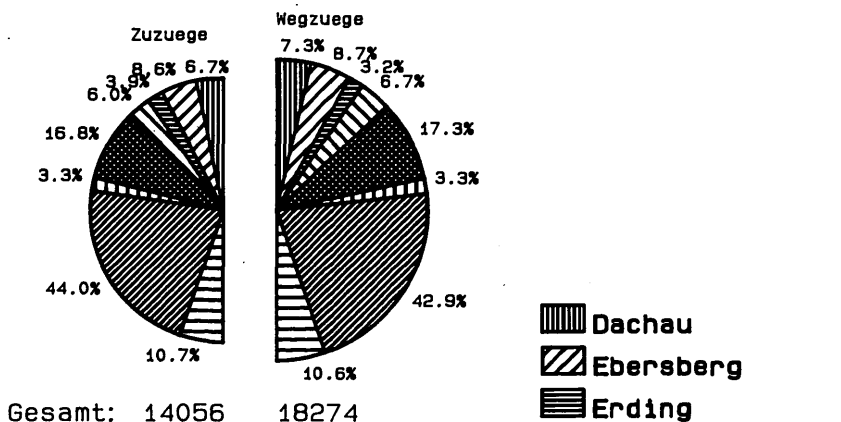
Tabelle 26

Kreise	1984			1985			1986			1987			1988		
	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo
Dachau	990	1 411	– 421	1 168	1 382	– 214	1 006	1 294	– 288	988	1 333	– 345	946	1 331	– 385
Ebersberg	1 426	1 609	– 183	1 504	1 556	– 52	1 250	1 691	– 441	1 299	1 582	– 283	1 210	1 589	– 379
Erding	556	684	– 128	596	750	– 154	493	622	– 129	558	726	– 168	550	592	– 42
Freising	947	1 390	– 443	1 083	1 296	– 213	969	1 246	– 277	899	1 275	– 376	837	1 229	– 392
Fürstenfeldbruck	2 831	3 286	– 455	2 811	3 352	– 541	2 705	3 229	– 524	2 603	3 140	– 537	2 368	3 156	– 788
Landsberg am Lech	494	528	– 34	562	635	– 73	550	580	– 30	571	676	– 105	462	600	– 138
München	6 531	8 799	–2 268	6 701	8 647	–1 946	6 440	7 858	–1 418	6 281	8 048	–1 767	6 187	7 848	–1 661
Starnberg	1 605	1 991	– 386	1 499	1 962	– 463	1 540	1 885	– 345	1 586	1 932	– 346	1 496	1 929	– 433
Umland	15 380	19 698	–4 318	15 924	19 580	–3 656	14 953	18 405	–3 452	14 785	18 712	–3 927	14 056	18 274	–4 218

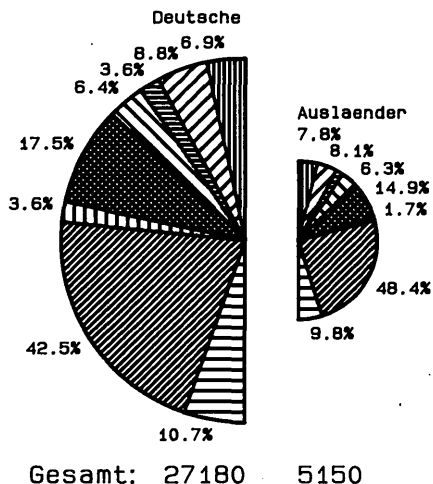
*) Zum Teil korrigiert gegenüber a. a. O. bereits veröffentlichten Zahlen.

Die Wanderungsverflechtung Muenchens mit den Umlandkreisen 1988

Zu- und Wegzuege 1988



Wanderungsvolumen nach Deutschen und Auslaendern



Halbkreisflaeche entspricht der Anzahl der Wanderungen

Gegensatz dazu mit 47% (VZ 87) deutlich in der Unterzahl sieht, sind deshalb nicht zu erwarten. Fast zwei Drittel der Zugezogenen waren ledig und trafen auf eine Stammbevölkerung, in der dieser Familienstand nur bei etwas über 40% anzutreffen ist. In der Gegenrichtung geht der Ledigenanteil zwar auf 57% zurück, doch ist auch diese Quote noch weit vom Mittel des Einwohnerbestandes entfernt. Zweifellos hat deswegen der umfangreiche

**Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1984–1988;
Zu- und Wegzüge der Deutschen und Ausländer (Wanderungsvolumen)*)**

Tabelle 27

Kreise	1984			1985			1986			1987			1988		
	Deutsche	Ausländer	insges.	Deutsche	Ausländer	insges.	Deutsche	Ausländer	insges.	Deutsche	Ausländer	insges.	Deutsche	Ausländer	insges.
Dachau	1 966	435	2 401	2 170	380	2 550	1 932	368	2 300	1 938	383	2 321	1 887	390	2 277
Ebersberg	2 607	428	3 035	2 589	471	3 060	2 557	384	2 941	2 461	420	2 881	2 380	419	2 799
Erding	1 090	150	1 240	1 231	115	1 346	989	126	1 115	1 123	161	1 284	985	157	1 142
Freising	2 012	325	2 337	2 021	358	2 379	1 908	307	2 215	1 915	259	2 174	1 739	327	2 066
Fürstenfeldbruck	5 194	923	6 117	5 289	874	6 163	5 055	879	5 934	5 020	723	5 743	4 755	769	5 524
Landsberg am Lech	959	63	1 022	1 112	85	1 197	1 050	80	1 130	1 124	123	1 247	973	89	1 062
München	12 688	2 642	15 330	12 810	2 538	15 348	12 009	2 289	14 298	12 083	2 246	14 329	11 540	2 495	14 035
Starnberg	3 086	510	3 596	2 950	511	3 461	3 026	399	3 425	3 062	456	3 518	2 921	504	3 425
Umland	29 602	5 476	35 078	30 172	5 332	35 504	28 526	4 832	33 358	28 726	4 771	33 497	27 180	5 150	32 330

*) Zum Teil korrigiert gegenüber a. a. O. bereits veröffentlichten Zahlen.

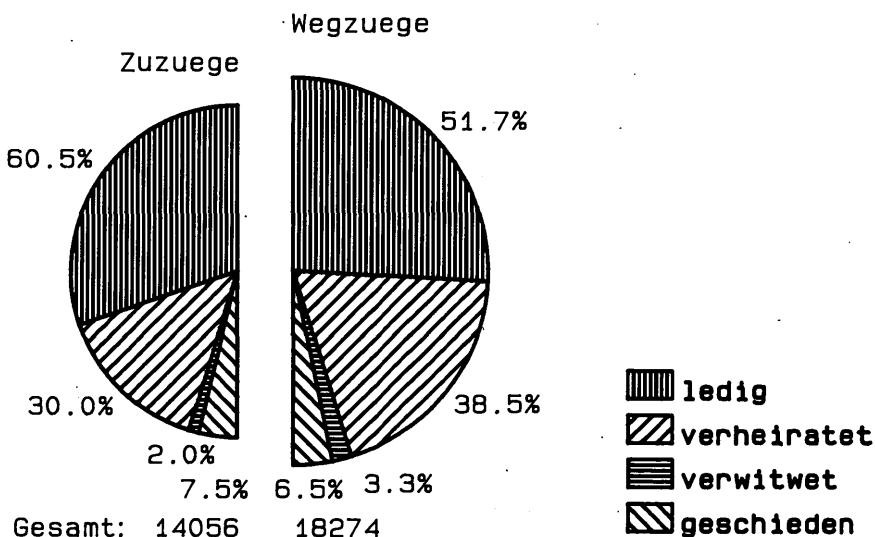
Die Münchener Zu- und Wegzüge 1988 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Familienstand und Geschlecht

Tabelle 28

Familienstand/Geschlecht	Zuzüge			Wegzüge			Saldo	
	insgesamt	aus d. Umland	% Umland	insgesamt	in d. Umland	% Umland	insgesamt	mit d. Umland
ledig	53 840	8 510	15,8	40 973	9 455	23,1	12 867	– 945
verheiratet	23 071	4 211	18,2	24 284	7 040	29,0	–1 213	–2 829
verwitwet	1 465	283	19,3	1 921	586	30,5	– 456	– 303
geschieden	4 193	1 052	25,1	4 255	1 193	28,0	– 62	– 141
männlich	45 403	7 197	15,8	39 741	9 416	23,7	5 662	–2 219
weiblich	37 166	6 859	18,5	31 692	8 858	28,0	5 474	–1 999
Insgesamt	82 569	14 056	17,0	71 433	18 274	25,6	11 136	–4 218

Grafik 12

Die Umlandwanderung Muenchens 1988 nach Familienstand



Wanderungsgewinn von 12 867 Ledigen einen gewissen Einfluß auf die Familienstandsstruktur der Bevölkerung. Verheiratet waren 28% der Zu- und 32% der Fortgezogenen, was zu einem Defizit von 1 213 Eheleuten führte. Anders als beim Einwohnerbestand hat bei der Mobilität der Anteil Geschiedener die Quote Verwitweter bereits seit geraumer Zeit übertroffen. Jeder zwanzigste Zugezogene war 1988 geschieden, jeder fünfzigste verwitwet. Unter den Fortgezogenen waren anteilmäßig, wie in den vergangenen Jahren, mehr Geschiedene und Verwitwete als beim Zuzug. Für beide Familienstände gilt, daß sie in der mobilen Gruppe der Zu- und Fortzüge deutlich unter dem jeweiligen Anteil des Einwohnerbestandes vertreten sind. Für beide errechnet sich außerdem ein Wanderungsdefizit (siehe auch Tabelle 28).

Die Struktur der Umlandwanderung unterscheidet sich nach den vorliegenden demographischen Merkmalen auffallend von der übrigen Mobilität. Wie oben bereits ausgeführt, stammen 17,0% der im Berichtsjahr Zugezogenen aus dem Umland. Nimmt man diesen Anteil zum Erwartungswert, wird zunächst erkennbar, daß die Frauen über-, die Männer unterrepräsentiert sind. Aus den Regionskreisen kamen nämlich 18,5% des weiblichen, und nur 15,8% der männlichen Zuwanderer. Bei anderer Größenordnung gilt für den Fortzug das gleiche. 23,7% der Männer, aber 28,0% der Frauen wanderten ins Umland ab, wobei der durchschnittliche Regionsanteil 25,6% betrug. Die Ledigen sind an der Umlandwanderung (Zu- und Fortzug) nicht im durchschnittlich zu erwartenden Umfang beteiligt, im Gegensatz zu den Verheirateten, die an Zu- und Fortzug überproportional teilhaben. Z. B. betrug der Anteil der Verheirateten an den Wegzügen ins Umland 38,5%, wogegen diese Quote bei allen übrigen Wegzügen nur 32,4% erreicht. Hieraus geht hervor, daß, wie auch in den Vorjahren, die Umlandwanderung, und zwar besonders bezüglich des Wegzugs aus der Stadt, eine relativ hohe Familienkomponente hat. Auch Verwitwete und in noch höherem Maß Geschiedene sind bei der Nahwanderung überrepräsentiert. Geschieden waren z. B. 1988 7,5% der aus

dem Umland, aber nur 4,6% der sonstigen Zugezogenen. Die Berechnungen auf der Basis der Gliederung der Einzelmerkmale macht es noch klarer: Jeder sechste Zugezogene kam aus der Region, jeder vierte Zuwanderer mit dem Familienstand „geschieden“ (siehe auch Grafik 12).

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsstruktur

Nach 17 Jahren der Bevölkerungsfortschreibung anhand der gemeldeten demographischen Bewegungsfälle erbrachte die Volkszählung vom 25. 5. 1987 einen neuen, von Zählern ermittelten Einwohnerbestand. Da es bei den unvermeidlichen und kulminierten Fortschreibungsmängeln in erster Linie um unterbliebene Abmeldungen geht, was den Bestand mit der Zeit und zunehmend überhöht, ergab sich mit 1 242 818 „wohnberechtigten“ Personen ein Zählungsergebnis, das um rund 51 000 oder 4% unter dem Fortschreibungsniveau liegt. Aufgrund der Erfahrungen anlässlich früherer Volkszählungen kam eine Bestandskorrektur in dieser Größenordnung nicht unerwartet. Zum Methodischen ist noch hinzuzufügen, daß das Statistische Amt dem Begriff der „wohnberechtigten Bevölkerung“ den Vorzug gibt, d. h. in der Einwohnerzahl sind Haupt- und Nebenwohnsitzbevölkerung enthalten. Damit ergeben sich zwar – wie in den Vorjahren – weiterhin Diskrepanzen zu den Ergebnissen des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung, das sich zur Vermeidung von Doppelerfassung auf die „Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung“ beschränkt. Das Statistische Amt sieht jedoch die städtische Zahl nach wie vor als, insbesondere für die Kommune, sinnvolle und notwendige Ergänzung zur staatlicherseits ermittelten um so mehr, als die Abweichungen inhaltlich und methodisch begründbar sind.

Am Jahresende 1988 hatte die Landeshauptstadt nach der o. a. Definition 1 263 188 Einwohner, 20 370 mehr als zum Zeitpunkt der Volkszählung vom 25. 5. 1987. Bei der Geschlechterproportion haben die Frauen erwartungsgemäß ein deutliches Übergewicht, 658 370 Frauen stehen 604 818 Männern gegenüber, d. h. auf 1 000 Männer kommen 1 089 Frauen. Der Zensus 1987 ergab mit einem Verhältnis von 1 096/1 000 zugunsten des weiblichen Elements einen noch etwas größeren Vorsprung. Folgerichtig überwiegt beim seitherigen Einwohnerzuwachs der Männeranteil mit gut 58%.

Aus der Bevölkerungsfortschreibung geht hervor, daß am 31. 12. 1988 197 948 Münchner, darunter 84 055 weiblichen Geschlechts, nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besaßen. Daraus errechnet sich ein Ausländeranteil von 15,7%. Er hat in den 1½ Jahren seit dem Stichtag der Zählung mit dem absoluten Zuwachs von 17 259 Personen um 1,2%-Punkte zugenommen. Der erwähnte Einwohnergewinn ist dementsprechend zu 85% dem Münchener Ausländerbestand zugute gekommen (siehe auch Tabelle 29).

Die Wohnberechtigten Bevölkerung Münchens am Jahresende 1988 sowie im Vergleich der beiden zurückliegenden Volkszählungen

Tabelle 29

Zeitpunkt	Wohnberechtigte Bevölkerung					
	insgesamt	davon				Ausländer in %
		Deutsche	darunter weiblich	Ausländer	darunter weiblich	
27. 05. 1970 ¹⁾ . . .	1 314 518					
25. 05. 1987 ¹⁾ . . .	1 242 818	1 062 129	573 672	180 689	76 227	14,5
31. 12. 1988 ²⁾ . . .	1 263 188	1 065 240	574 315	197 948	84 055	15,7

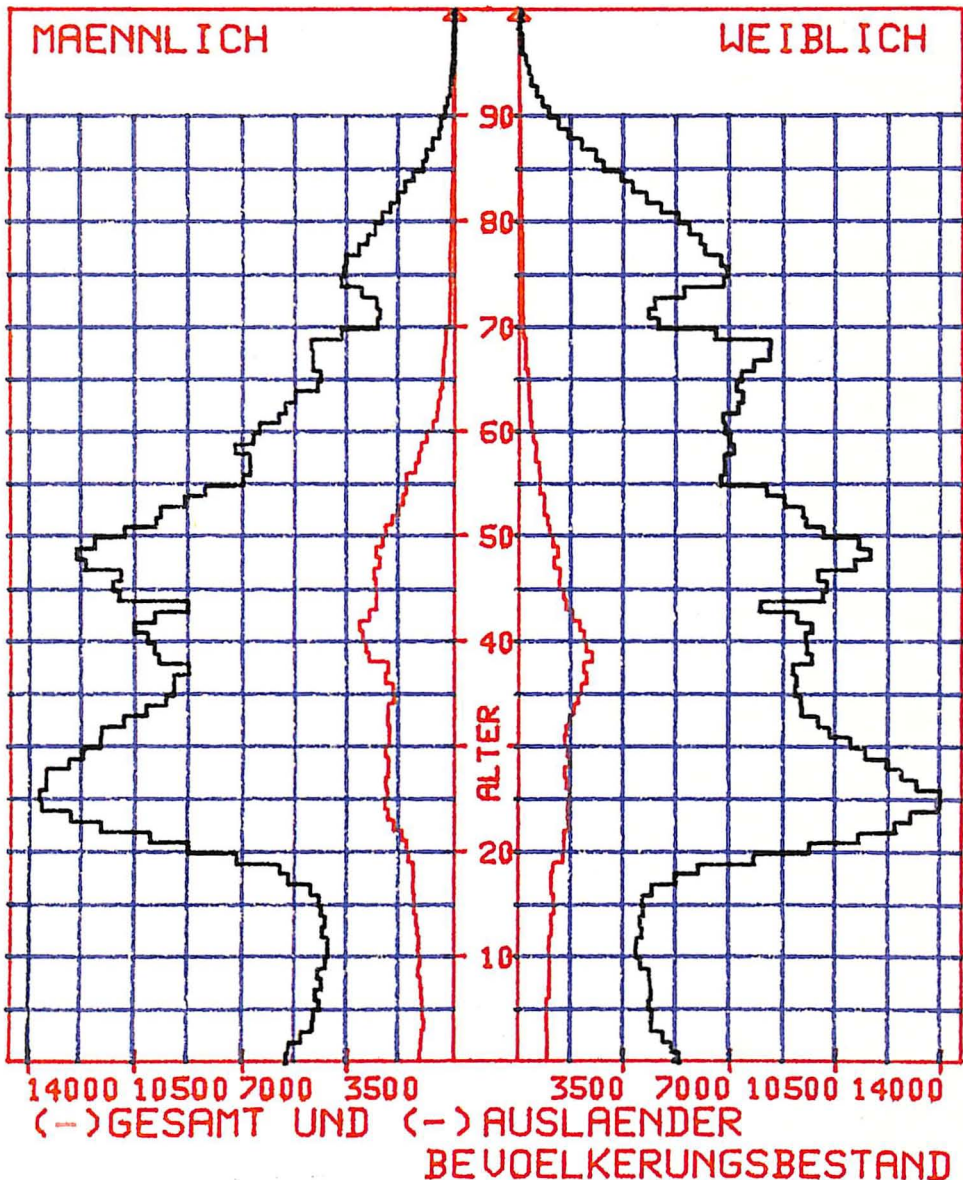
¹⁾ Volkszählungstichtag. – ²⁾ Stichtag der fortgeschriebenen Einwohnerzahl auf der Basis des VZ-Ergebnisses vom 25. 05. 1987.

Altersstruktur und Geschlechterproportion

Die Münchener Bevölkerungspyramide steht auf schmalem, sich allerdings zur Basis hin leicht verbreiternden Sockel. Dieser repräsentiert den allgemeinen Geburtenrückgang, der Mitte der sechziger Jahre nach dem sogenannten Pillenknick einsetzte. Für die Erweiterung des Fundaments sind die relativ starken Jahrgänge vor dem Pillenknick zuständig, die derzeit die Altersphase starker demographischer Reproduktion durchwandern. Auf der Grafik 13 läßt

Altersaufbau der deutschen und nichtdeutschen Münchener Bevölkerung

Grafik 13



sich dieser wellenförmig ablaufende Prozeß gut nachvollziehen, denn auch die starken Jahrgänge aus der ersten Hälfte der sechziger Jahre sind u. a. die Folge einer zahlenmäßig gut besetzten Elterngeneration, die sich heute nicht weit vom 50. Geburtstag befindet. Neben den Wellenbergen zeigt der Münchener Lebensbaum die charakteristischen Täler auch im oberen Bereich, wo durch die kriegsbedingten Geburtenausfälle, besonders die Jahrgänge der heute 40- bis 45jährigen (2. Weltkrieg) und 69- bis 74jährigen (1. Weltkrieg), dezimiert wurden. Wegen der auf der Männerseite gut abgebildeten Kriegsverluste bei den heute über 60jährigen kommt der Anfang des 2. Lebensdezenniums einsetzende Geburtenrückgang nur auf der rechten Hälfte (Frauen) der Grafik zur Geltung.

Der ebenfalls in Grafik 13 dargestellte Altersaufbau der Ausländer gleicht einer, in ihrem mittleren Bereich etwas bauchigen Flasche, die sich in 4 Abschnitte gliedern läßt. Im Bereich des Kinder- und Jugendlichenalters erkennt man eine ziemlich gleichmäßige Jahrgangsbesetzung. Auffallend ist der, gegenüber den Deutschen, deutlich höhere Minderjährigenanteil. Während ein Fünftel des Münchener Ausländerbestandes das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, entfallen nur knapp 12% der Deutschen auf diese Altersgruppe. Die etwa ab dem 18. Altersjahr einsetzende leichte zahlenmäßige Erhöhung der Jahrgangsbesetzung stabilisiert sich rasch, und bis zum Alter von 35 Jahren erkennt man erneut eine gewisse Konstanz. In diesem Abschnitt des Bevölkerungsaufbaus sind die Ausländer relativ stärker besetzt als die Deutschen, doch ist der Unterschied bei weitem nicht so groß wie bei den Minderjährigen (Ausländer: 39%, Deutsche: 31%). Hier beginnt nun der einzige Wellenberg des nichtdeutschen Altersaufbaus, dessen Maximum auf der Männerseite bei den 41jährigen, auf der Frauenseite bei den 38jährigen liegt. Er reicht bis zum 50. Altersjahr und zeigt, wenn man den relativen Vergleich wählt, erneut Vorteile für die Ausländer gegenüber den Einheimischen. Während nur 23% der deutschen Münchner zwischen 36 und 50 Jahre zählen, entfallen 32% der Ausländer auf diese Altersgruppe. Die Grafik vermittelt ferner, daß jenseits der 50 bei den Ausländern bereits die „Alterskrone“ oder, um in unserem Bild zu bleiben, der Flaschenhals beginnt und die Jahrgänge von den 60jährigen aufwärts nur noch schwach besetzt sind. Der Strukturvergleich fällt diesmal erwartungsgemäß zugunsten der Inländer aus, von denen 35% älter als 50 Jahre sind, gegenüber nur 15 von 100 bei den Nichtdeutschen. Zusammengefaßt kann festgehalten werden, daß der Altersaufbau des Ausländerbestands weniger die Merkmale des Gewachsenen, dagegen die der Mobilität zeigt. So altert zwar der

Die wohnberechtigte Bevölkerung am 31. 12. 1988 nach Altersgruppen

Tabelle 30

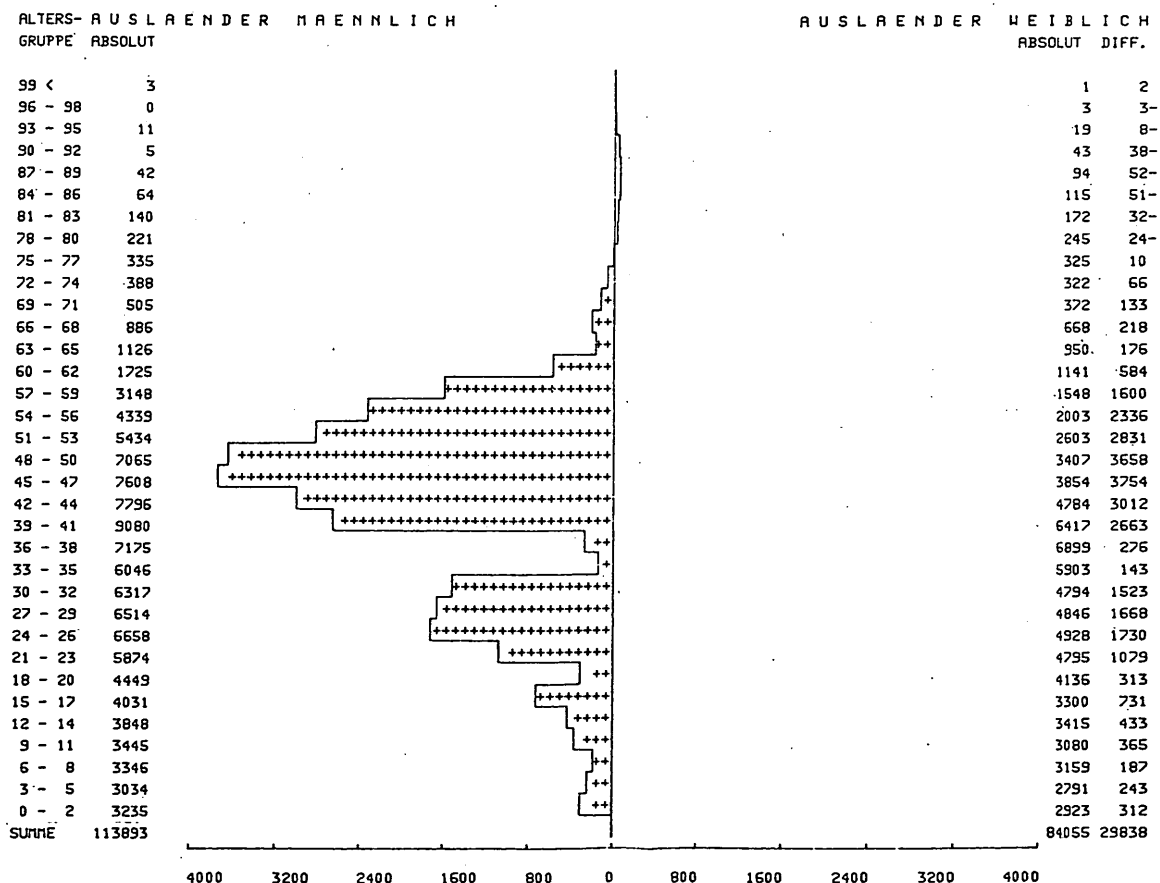
Altersgruppe von ... bis ... Jahre	Deutsche			Ausländer			Insgesamt		
	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen
0- 1	8 850	8 424	17 274	2 193	1 963	4 156	11 043	10 387	21 430
2- 5	14 654	14 165	28 819	4 076	3 751	7 827	18 730	17 916	36 646
6-14	28 343	27 538	55 881	10 639	9 654	20 293	38 982	37 192	76 174
15-17	10 706	10 444	21 150	4 031	3 300	7 331	14 737	13 744	28 481
18-20	17 471	19 164	36 635	4 449	4 136	8 585	21 920	23 300	45 220
21-25	51 373	56 417	107 790	10 316	8 139	18 455	61 689	64 556	126 245
26-30	52 681	52 379	105 060	10 818	7 945	18 763	63 499	60 324	123 823
31-35	41 208	38 606	79 814	10 275	9 182	19 457	51 483	47 788	99 271
36-40	34 727	35 492	70 219	13 134	11 290	24 424	47 861	46 782	94 643
41-45	38 093	38 852	76 945	13 468	8 125	21 593	51 561	46 977	98 538
46-59	104 569	111 753	216 322	25 043	12 100	37 143	129 612	123 853	253 465
60-64	25 191	33 552	58 743	2 524	1 805	4 329	27 715	35 357	63 072
65-74	34 494	62 204	96 698	2 106	1 648	3 754	36 600	63 852	100 452
75 und älter .	28 565	65 325	93 890	821	1 017	1 838	29 386	66 342	95 728
Summe . . .	490 925	574 315	1 065 240	113 893	84 055	197 948	604 818	658 370	1 263 188

regelmäßige Wanderungsüberschuß der jungen Erwachsenen im Rahmen der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer, doch kommt es sehr häufig zur Abwanderung, bevor die aktivsten Jahre vorüber sind. Im obersten Teil der Altersskala ist die Ausländerbevölkerung Münchens dementsprechend nur schwach vertreten (siehe auch Tabelle 30).

Das oben bereits kurz angesprochene Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen beim Bevölkerungsbestand bedarf sowohl hinsichtlich der Altersstruktur als auch nach der Staatsangehörigkeit einer differenzierenden Betrachtung. Zunächst ist von Bedeutung, daß es nennenswerte Disproportionen bei In- und Ausländern gleichermaßen gibt. Im Gegensatz zu den Inländern haben wir es bei den Nichtdeutschen mit einem Männerüberhang zu tun, und zwar entlang der gesamten Altersachse, wobei der Schwerpunkt zwischen dem 45. und 50. Lebensjahr liegt (siehe auch Grafik 14). Insgesamt leben 29 898 mehr ausländische Männer

Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männer- überschusses der Ausländer

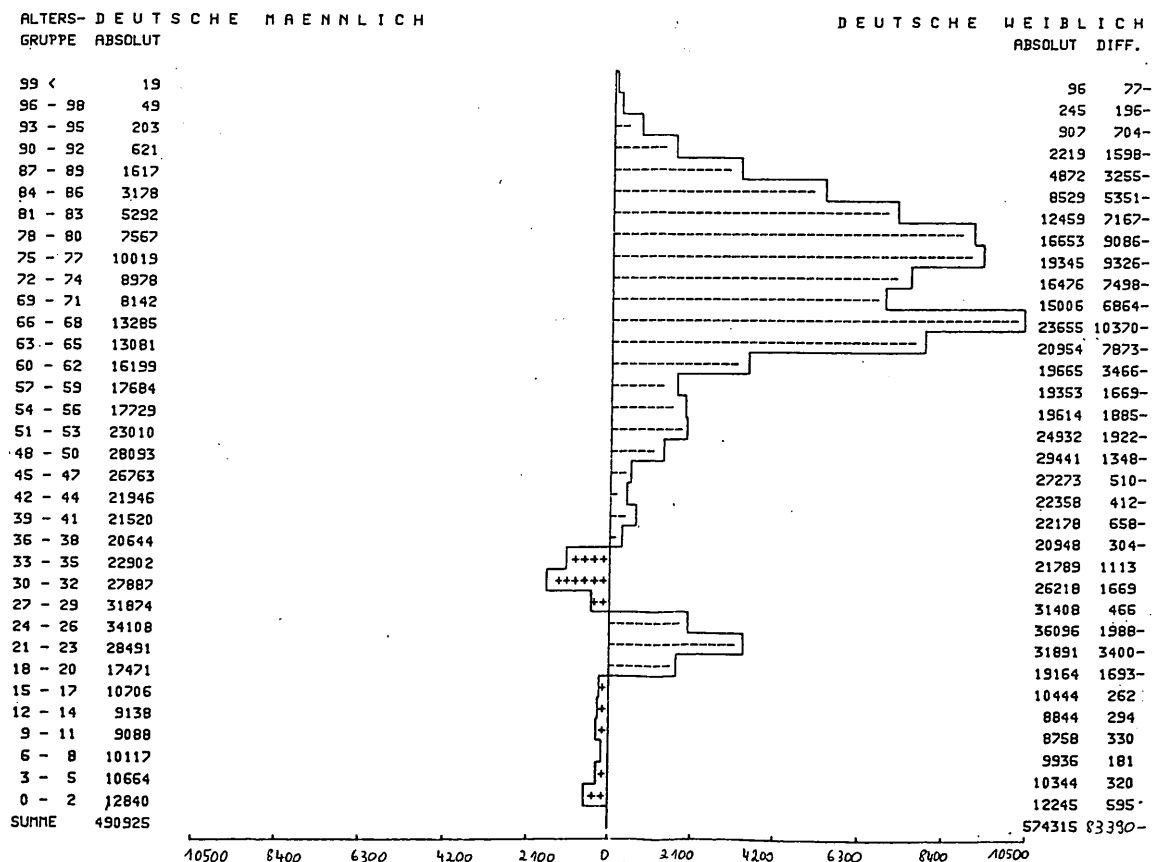
Grafik 14



in München als Frauen. Wie aus der Grafik 15 hervorgeht, konzentriert sich der weitaus überwiegende Teil des Frauenüberschusses (83 390) der Deutschen auf die obere Hälfte der Altersachse, während der untere Teil zusammengekommen ausgeglichen ist. Besonders gravierend ist die Situation im Rentenalter, wo der Frauenüberschuß kriegsbedingt und infolge der höheren Lebenserwartung mittlerweile knapp 73 000 Personen beträgt. Auch bei den 18- bis 27jährigen Deutschen ist das weibliche Geschlecht, und zwar mit knapp 7 100, in der Überzahl, wogegen auf der Männerseite lediglich zwischen dem 26. und 27. Altersjahr und bei den Minderjährigen ein geringes Übergewicht besteht.

Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männer- überschusses der Deutschen

Grafik 15



Ausländer nach Nationalitäten

Die mit der Volkszählung 1987 auf eine neue Basis gestellte Einwohnerstatistik rechnet zum Jahresende 1988 mit einem wohnberechtigten Ausländerbestand von 197 948. Im Vergleich zum Zählungsergebnis (180 689) ergibt sich ein Zuwachs von 17 259 Personen. Seit der Jahresmitte 1987 ist damit die Zahl der Ausländer um knapp 10% gestiegen. Leider differenzierte der vergangene Zensus nur nach den vier traditionellen Gastarbeiternationen und ließ im übrigen die Möglichkeit neben „griechisch“ und „italienisch“ die Zugehörigkeit zu einem anderen EG-Staat ankreuzen. Mangels Datenquellen vergleichbarer Qualität ist gleichwohl eine statistische Fortschreibung dieser auch im folgenden verwendeten Kategorien beabsichtigt. Darüber hinaus wird im Bedarfsfall auf Bestände spezifischer Nationalitäten des Melderegisters zurückgegriffen (siehe unten, Tabelle 32). Allerdings ist bei diesen Zahlen generell von einer nur schwer abschätzbaren und je nach Nationalität unterschiedlichen Überhöhung auszugehen.

Ein erster Überblick (siehe auch Tabelle 31) zeigt, daß etwa jeder vierte Münchener Ausländer EG-Angehöriger ist, fast ebenso viele Jugoslawen hier wohnen, jeder Fünfte aus der Türkei und das restliche Drittel aus dem „sonstigen“ Ausland stammt. Am Jahresende 1988 wohnten 47 500 einem Staat der Europäischen Gemeinschaft angehörende Ausländer in der Landeshauptstadt. Das waren rund 4 200 oder 9,8% mehr als zum Zeitpunkt der Volkszählung. Damals noch in der Überzahl, stellen die Jugoslawen heute mit 46 300 ein wenig kleineres Kontingent als das EG-Ausland zusammen. Zugenommen hat aber auch ihr

Der Münchener Ausländerbestand *) nach ausgewählten Nationalitäten

(Volkszählungsergebnisse vom 25. 05. 1987 und Fortschreibung sind vorläufig)

Tabelle 31

Nationalität	25. 05. 1987		31. 12. 1988		Zunahme 31. 12. 1988 gegenüber 25. 05. 1987	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
EG-Staaten	43 260	23,9	47 493	24,0	4 233	9,8
davon Griechen	15 426	8,5	17 175	8,7	1 749	11,3
Italiener	16 198	9,0	17 531	8,8	1 333	8,2
Sonstige	11 636	6,4	12 787	6,5	1 151	9,9
Jugoslawen	44 538	24,7	46 318	23,4	1 780	4,0
Türken	36 932	20,4	39 214	19,8	2 282	6,2
Sonstige	55 959	31,0	64 923	32,8	8 964	16,0
Zusammen	180 689	100,0	197 948	100,0	17 259	9,6

*) „Wohnberechtigte Bevölkerung“.

Bestand der Ausländer nach ausgewählten Nationen

(Quelle: Einwohnermeldeamt)

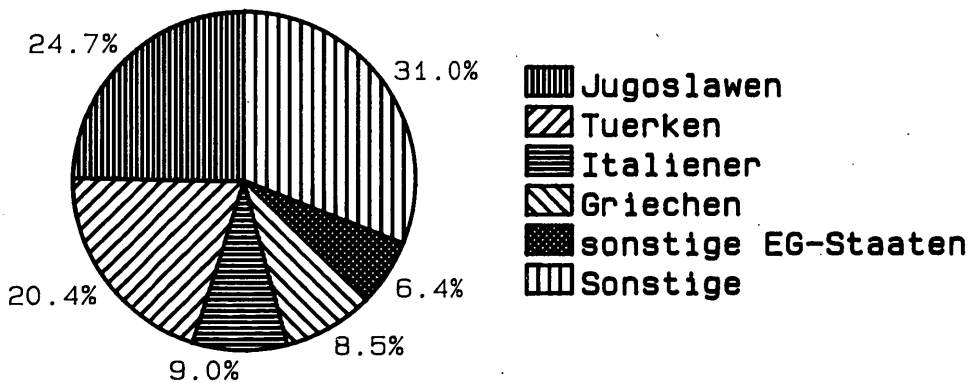
Tabelle 32

Nation	1988	1987	1986	Veränderung 1986/1988	
				absolut	%
Afghanistan	1 604	1 490	773	+ 831	+107,5
Bulgarien	420	429	259	+ 161	+ 62,2
China (Volksrepublik)	472	404	311	+ 161	+ 51,8
Iran	2 864	2 939	2 463	+ 401	+ 16,3
Polen	7 239	6 144	3 725	+3 514	+ 94,3
Rumänien	1 902	1 849	718	+1 184	+164,9
Tschechoslowakei	3 646	3 488	1 988	+1 658	+ 83,4
Ungarn	4 079	3 821	2 646	+1 433	+ 54,2

Bestand, wenn auch mit 4% unterdurchschnittlich. Auch bei den Türken ist die bereits in den letzten Jahren beobachtete Aufwärtsentwicklung offenbar ungebrochen. Für sie errechnet sich seit dem letzten Zensus ein Plus von 2 300 entsprechend einer Zunahmerate von 6,2%. Die nach Jugoslawen und Türken drittstärkste Einzelnation stellt Italien mit 17 500, aber denkbar knapp vor Griechenland, das in München 17 200 Staatsbürger zählt. In den 1½ Jahren seit der vergangenen Volkszählung haben zwar beide Volksgruppen Zuwachsraten zu verzeichnen, doch liegt die für den Griechenbestand mit 11,3% deutlich über der italienischen (8,2%). Die bereits in den vergangenen Jahren erkennbare strukturelle

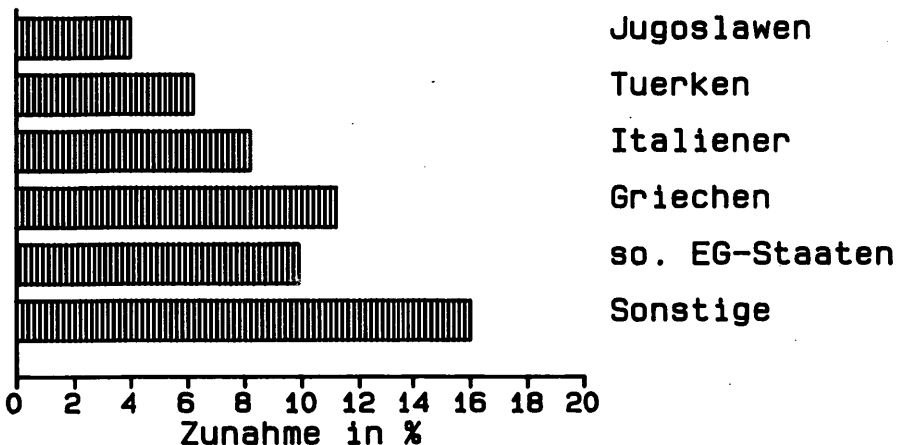
Grafik 16

Der Muenchener Auslaenderbestand nach ausgewaehlten Nationalitaeten



Auslaender insgesamt: 180 689 (*)

Veraenderungen 1988 gegenueber 1987



(*) VZ-Ergebnis vom 25.5.1987 (Wohnberechtigte Bevoelkerung)

Verschiebung hat sich in der Berichtszeit fortgesetzt, so daß der Griechen- den Italieneranteil voraussichtlich bereits Ende 1989 übertreffen dürfte. Die zahlenmäßig herausragende Entwicklung betrifft die „Sonstigen“. 64 900 Ausländer zählen zu hier nicht im einzelnen aufgeführten Nationen, fast 9 000 mehr als zum Zeitpunkt der statistischen Primärerfassung anlässlich der Volkszählung vom 25. 5. 1987. Das heißt, daß jeder siebte „Sonstige“ erst in den 18 Monaten zwischen VZ und Jahresende 1988 zugewandert ist (siehe auch Grafik 16). Es liegt nahe, den erhöhten Zustrom von Asylbewerbern als Ursache hierfür zu vermuten. Wie aus der Tabelle 32 hervorgeht, sind tatsächlich besonders in den beiden zurückliegenden Jahren hohe Bestandszunahmen bei diversen Nationen zu verzeichnen, die infolge kriegsbedingter oder politischer Krisen hohe Asylantragsquoten stellen. Dabei ist die Entwicklung bei den osteuropäischen Nationalitäten Polen, Ungarn, Tschechoslowakei sowie Rumänien und Bulgarien herauszustellen. Ende 1988 waren 17 286 Staatsbürger dieser Länder in München gemeldet, 7 950 mehr als zu Beginn des Volkszählungsjahres 1987, was einer Zunahme um 85% entspricht. Am meisten zugelegt haben dabei die Rumänen mit einem Plus von 165% vor den Polen mit 94%. Es folgen Tschechen (+83%), Bulgaren (+62%) und Ungarn (+54%). Von den anderen Nationen, die vom Einwohnerbestand her eine gewisse Relevanz haben, sind Afghanen mit einer Zunahmerate von 108% seit 1986 sowie Chinesen (Volksrepublik) mit einem Plus von 52% und Iraner (+16%) zu erwähnen. Der Münchener Ausländerbestand ist durch den Bereinigungseffekt der Volkszählung zwar um einen Sockelbetrag von zirka 27 000 nach unten korrigiert worden, doch sind die strukturellen Verschiebungen eher unbedeutend. Durch überproportional zunehmende Anteile kleinerer Nationen verlieren allerdings in jüngster Zeit die türkische und jugoslawische Gruppe – wenn auch geringfügig – an relativer Bedeutung. Der Türkenanteil ist seit der Zählung um 0,6%-Punkte auf 19,8%, der Jugoslawenanteil um 1,3%-Punkte auf 23,4% am Jahresende 1988 zurückgegangen.

Privathaushalte in München

Nach vorläufigen Untersuchungen haben die Ergebnisse der Volkszählung die Tauglichkeit des Münchener Verfahrens zur Ermittlung von Privathaushalten auf der Basis des Einwohnerregisters weitgehend bestätigt. Dennoch werden an dieser Stelle auf das Jahresende 1988 hochgerechnete Daten aus dem Zensus vermittelt, weil sie vor allem in kleinräumlicher Gliederung in den kommenden Jahren als Maßstab für die Einschätzung der Sekundärerhebung dienen werden.

Ende 1988 lebten 1 220 700 Münchner in 663 850 Privathaushalten. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt somit bei 1,84. 333 250 Personen, das sind über 27% der Bevölkerung in Privathaushalten, führten einen Einpersonenhaushalt und repräsentieren ziemlich genau die Hälfte der Privathaushalte. Bei den Mehrpersonenverbänden, die zusammen wohnen und wirtschaften (als Kriterium für die Haushaltseigenschaft), haben die Zweipersonenhaushalte mit 184 850, das sind 56% der Mehrpersonenhaushalte, die klare absolute Mehrheit. Jeder vierte Mehrpersonenhaushalt (83 850) umfaßt drei Mitglieder, jeder siebte besteht aus vier Personen (47 300). In 14 600 Fällen schließlich bilden fünf und mehr Personen eine Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft. Ergänzend zu diesen aktuellen Zahlen, deren Differenzierung bei Redaktionsschluß noch nicht umfassend möglich war, wird anhand der nachfolgenden Aufstellung die Veränderung der Größenstruktur der Haushalte im Vergleich der drei letzten Volkszählungen gezeigt (siehe auch Tabelle 33 und Grafik 17).

Die Anzahl der Privathaushalte ist zwischen 1961 und 1970 von 456 071 um 135 361, das sind 30%, auf 591 432 gestiegen. Im selben Zeitraum wuchs die Münchener Einwohnerzahl um

Privathaushalte nach der Haushaltsgröße zu Volkszählungen*)

Tabelle 33

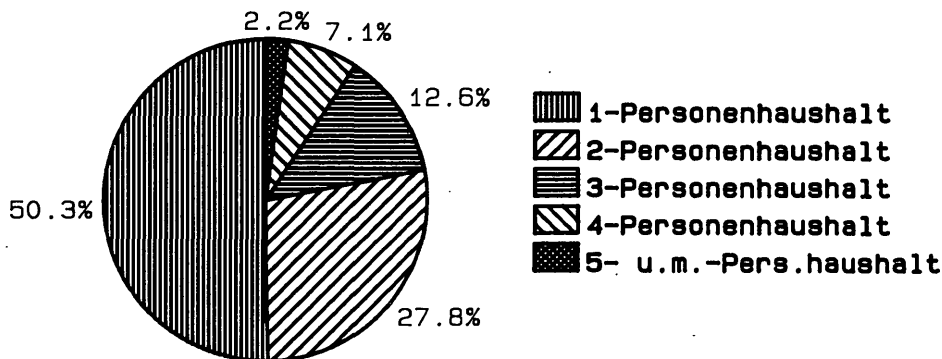
Haushaltsgrößentyp	1961		1970		1987		Veränderung 1987 gegenüber 1970	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1-Personenhaushalt	156 371	34,3	246 511	41,7	327 972	50,3	81 461	33,1
2-Personenhaushalt	132 826	29,1	163 748	27,7	181 782	27,8	18 034	11,0
3-Personenhaushalt	93 891	20,6	100 307	16,9	82 347	12,6	-17 960	-17,9
4-Personenhaushalt	47 714	10,5	55 511	9,4	46 387	7,1	- 9 124	-16,4
5 und mehr Personen im Haushalt	25 269	5,5	25 355	4,3	14 416	2,2	-10 939	-43,1
zusammen	456 071	100,0	591 432	100,0	652 904	100,0	61 472	10,4

*) Geringfügige Veränderungen in der Zuordnungsmethode von Einwohnern mit mehreren Wohnsitzen.

208 500 Personen entsprechend einer Zunahmerate von 19%. Die Entwicklung der Haushaltszahl lief also nicht annähernd in dem Maßstab wie die Bevölkerungsentwicklung, sondern überholte diese mit dem Faktor 1,6. Damit war die positive Dynamik der Haushaltsentwicklung aber noch keineswegs gebremst. Zwischen 1970 und 1987 ist im Gegenteil erneut eine Zuwachsrate von 10% zu verzeichnen, obwohl die Einwohnerzahl um 90 000 (-7%) zurückging. Die differenzierende Betrachtung läßt erkennen, daß die stürmische Aufwärtsentwicklung vorwiegend den Einpersonenhaushalt betrifft. Während 1961 erst ein gutes Drittel (34,3%) der Haushalte dieser Kategorie zufiel, war es 1987 bereits die Hälfte (50,3%). Trotz der geschilderten rückläufigen Einwohnerentwicklung ist das Volumen der Einpersonenhaushalte allein zwischen 1970 und 1987 um ein Drittel auf knapp 328 000 angewachsen. Hinsichtlich seines Anteils am gesamten Haushaltsbestand ist der Zweipersonenverband im Vergleich der letzten drei Zählungen ziemlich stabil. Von 29,1% im Jahr 1961 ist die Quote dieses Haushaltstyps über 27,7% (1970) auf 27,8% (1987) zurückgegangen. Saldiert man jedoch die absoluten Zahlen, erhält man auch beim Zweipersonenhaushalt Zunahmen, und zwar 30 900 zwischen 1961 und 1970 und 18 000 zwischen den beiden letzten Volkszählungen. Alle größeren Familien und/oder Haushaltsgemeinschaften haben zahlenmäßig an Bedeutung verloren. Zum Beispiel wohnten 1961 noch in jedem fünften Haushalt drei Personen zusammen, 1987 nur noch in jedem achten. Nicht nur die derzeit niedrigen Geburtenziffern, sondern auch Phänomene wie frühere Verselbstständigung der Kinder und Abkehr vom Mehrgenerationenhaushalt äußern sich im strukturellen Bedeutungsverlust größerer Haushaltstypen. So ist auch der Vierpersonenhaushalt nur noch mit einem Anteil von gut 7% aller Haushalte in der Landeshauptstadt vertreten. Alle größeren Einheiten verschwinden – jedenfalls zahlenmäßig – zunehmend in der Bedeutungslosigkeit. Immerhin erbrachte die vergangene Volkszählung noch 14 400 Haushalte, in denen fünf und mehr Personen zusammenlebten. Deren Anteil hat sich allerdings seit 1970 von 4,3% auf 2,2% halbiert, ihre absolute Anzahl ist um 43% kleiner geworden. Neben demographischen und sozialen Komponenten dürften hinter dieser Entwicklung auch Probleme im Zusammenhang mit Wohnungsangebot, Mietpreisgefüge sowie Familienfreundlichkeit des Umfelds in unserer Stadt stehen. Die Vergleichszahlen aus dem Umland kontrastieren, wie im folgenden gezeigt wird, jedenfalls beträchtlich. Die größte Abweichung beim Vergleich der anteiligen Besetzung der einzelnen Haushaltsgrößen liegt bei den Einpersonenhaushalten vor. Während in der Stadt, wie schon ausgeführt, jeder zweite Haushalt diesem Typ angehört, sind es im Umland nur gut 27%. Entsprechend unausgewogen ist die Verteilung der Einpersonenhaushalte innerhalb der Region 14. Von den insgesamt 439 883 Haushalten entfallen drei Viertel auf die Kernstadt. Beim Zweipersonen-

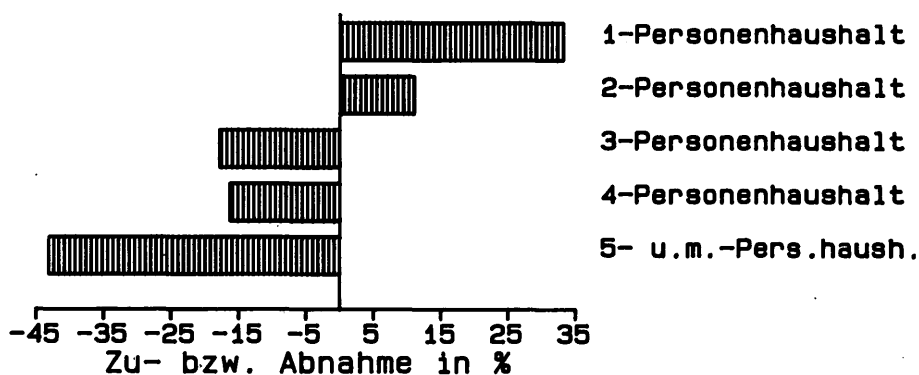
Grafik 17

Die Privathaushalte in Muenchen 1987



Haushalte insgesamt: 652 904 (*)

Veraenderungen 1987 gegenueber 1970



(*) VZ-Ergebnis vom 25.5.1987 (Wohnberechtigte Bevoelkerung)

haushalt ist dagegen nur eine geringe Abweichung von 0,6%-Punkten zugunsten des Umlands erkennbar (nach Vorliegen detaillierter Volkszählungsergebnisse wird aber zu prüfen sein, ob und inwieweit die generalisierende Betrachtung nach der Haushaltsgröße mit Rücksicht auf verschiedene Möglichkeiten seiner personalen Zusammensetzung Wichtiges verdeckt). Die 164 788 Haushalte der Region 14 mit drei Mitgliedern verteilen sich genau zur Hälfte auf Stadt und Umland. Während aber dieser Größentyp in München knapp 13% abdeckt, beansprucht er im Umland gut 20 von 100 aller Privathaushalte. Mit zunehmender Haushaltsgröße wächst der relative Unterschied der Anteile von Kernstadt und Umland noch, d. h. die Wahrscheinlichkeit, daß ein Mehrpersonenhaushalt dem Umland zuzurechnen ist,

Die Privathaushalte in München, seinem Umland und der Planungsregion 14 nach Haushaltsgröße

Stand: Volkszählung 1987

Tabelle 34

Haushaltsgrößentyp	LH München		Umland*)		Planungsregion 14	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1-Personenhaushalt	327 972	50,3	111 911	27,4	439 883	41,5
2-Personenhaushalt	181 782	27,8	116 586	28,6	298 368	28,1
3-Personenhaushalt	82 347	12,6	82 441	20,2	164 788	15,5
4-Personenhaushalt	46 387	7,1	67 514	16,5	113 901	10,7
5 und mehr Personen im Haushalt	14 416	2,2	29 822	7,3	44 238	4,2
zusammen	652 904	100,0	408 274	100,0	1 061 178	100,0

*) 8 Landkreise der Planungsregion 14.

Die Mehrpersonenhaushalte mit Kindern in München, seinem Umland und der Planungsregion 14 nach der Haushaltsgröße

(Stand: VZ vom 25. 05. 1987)

Tabelle 35

Mehrpersonenhaushalt	LH München		Umland*)		Planungsregion 14	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
mit 2 Personen	181 782	60,9	116 586	39,1	298 368	100,0
darunter mit Kindern						
unter 6 Jahren	3 868	71,4	1 553	28,6	5 421	100,0
unter 18 Jahren	12 539	67,9	5 919	32,1	18 548	100,0
mit 3 Personen	82 347	50,0	82 441	50,0	164 788	100,0
darunter mit Kindern						
unter 6 Jahren	19 578	50,9	18 919	49,1	38 497	100,0
unter 18 Jahren	46 011	50,8	44 515	49,2	90 526	100,0
mit 4 oder mehr Personen	60 803	38,5	97 336	61,5	158 139	100,0
darunter mit Kindern						
unter 6 Jahren	21 399	41,5	30 120	58,5	51 519	100,0
unter 18 Jahren	48 974	39,3	75 658	60,7	124 632	100,0
Mehrpersonenhaushalte zusammen	324 932	52,5	296 363	47,7	621 295	100,0
darunter mit Kindern						
unter 6 Jahren	44 845	47,0	50 592	53,0	95 437	100,0
unter 18 Jahren	107 524	46,0	126 092	54,0	233 616	100,0

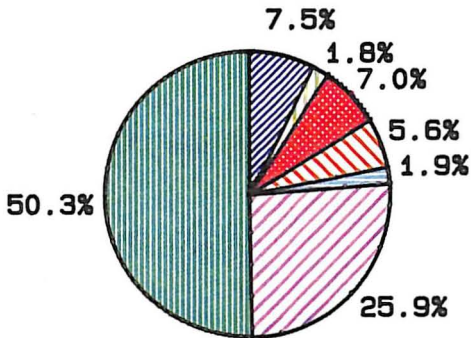
*) 8 Landkreise der Planungsregion 14.

steigt mit der Haushaltsgröße. Bei den Vierpersonenhaushalten haben die acht Umlandkreise mit 67 514 gegen 46 387 der Kernstadt bereits eine klare Majorität. Summiert man die verbleibenden, noch größeren Haushalte, findet man in den Landkreisen der Planungsregion 14 mit 29 822 sogar mehr als die doppelte Menge der Stadt (siehe auch Tabelle 34). Es stellt sich nun die Frage, ob Familien, insbesondere mit Kindern, gegenüber den kinderlosen Mehrpersonenhaushalten im Umland stärker vertreten sind als in der Kernstadt, und wie ihre Verteilung nach Haushaltsgrößen aussieht (siehe auch Tabelle 35 und Grafik 18).

Die Mehrpersonenhaushalte aller Größentypen zusammengenommen, hatte die Stadt zum Zählungstichtag gegenüber dem Umland (noch) ein leichtes Übergewicht. 52,5%, das sind 324 932 von 621 295 Mehrpersonenhaushalte der Region 14, entfielen auf die Kernstadt. Mehrpersonenhaushalte mit Kindern trifft man jedoch trotz höheren Bevölkerungs- und

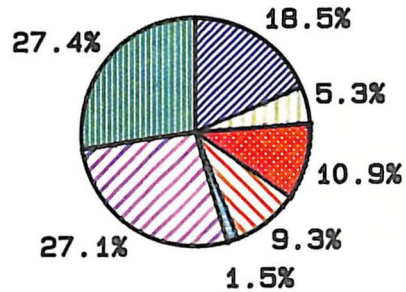
Die Haushalte in Muenchen, seinem Umland und der Planungsregion 14 1987

Muenchen



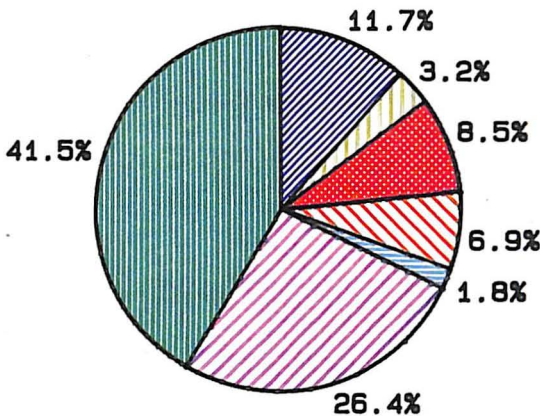
Gesamt: 652 904

Umland



Gesamt: 408 274

Planungsregion 14



Gesamt: 1061 178

- Einpersonenhaushalte
- 2-Pers.hh. ohne Kind
- 2-Pers.hh. mit Kind
- 3-Pers.hh. ohne Kind
- 3-Pers.hh. mit Kind
- 4-u.m.-P.hh. o. Kind
- 4-u.m.-P.hh. m. Kind

Haushaltsanteils in der Stadt in deutlich geringerem Umfang an als im Umland. 107 524 der 233 616 Haushalte mit Kind(ern) der gesamten Region, das sind 46%, wurden in München ermittelt. Noch deutlicher zeigt ein anderer Vergleich das städtische Defizit bei den Familien mit Kind(ern). Während im Umland knapp 43% der Mehrpersonenhaushalte 1 oder mehrere Kinder haben, ist es in München nur noch ein Drittel. Weitere Aufschlüsse vermittelt die Differenzierung nach der Personenzahl der Haushaltsgemeinschaft. Der Haushaltstyp mit

Kind(ern), in dem 4 oder mehr Personen zusammenleben, ist auf München und sein Umland im Verhältnis 4 zu 6 verteilt, d. h. in der Stadt wohnen rund 49 000 der 124 600 Haushalte dieses Typs. Bei den Dreipersonenhaushalten mit Kind(ern) ist die Situation insoweit ausgeglichen, als die Haushalte der Planungsregion 14 etwa zur Hälfte auf Kernstadt und Umland verteilt sind. Umgekehrt wie bei den größeren Mehrpersonenhaushalten ist jedoch bei den Familien mit 2 Mitgliedern, darunter ein Kind, der Vorsprung der Stadt unübersehbar. Sie beherbergt gut zwei Drittel der 18 500 Haushalte dieses Typs, die in der Region 14 insgesamt gezählt wurden. Zum größten Teil handelt es sich hierbei um die Problemgruppe der „Alleinerziehenden“. Setzt man voraus, daß steigende Haushaltsgröße meist mit wachsender Kinderzahl einhergeht, kann zusammenfassend festgehalten werden, daß Haushaltstypen mit zunehmender Kinderzahl in der Kernstadt gegenüber dem Umland zunehmend unterrepräsentiert sind. Demgegenüber wohnen die „Alleinerziehenden“ zu erheblich höheren Anteilen in München als in den Umlandkreisen.

Dipl.-Geogr. Elmar Huss / Dipl.-Geogr. Florian Breu